Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 609. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 29. Dezember 1860.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1861 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Ring, am Rathhause 4, bei Hrn. C. F. Gerlich.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Hrn. Scholtz,	Königsplatz 3b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
(Schwarzer.)	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Scheitnigerstraße 2 u. 3, bei Herrn Ratzki.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.	Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Dezbr. Die „Wiener Zeitung" bringt zwei kaiserliche Verordnungen, wodurch Banknoten für die Dauer der jetzigen außerordentlichen Verhältnisse Zwangscours in Lombardo-Venetien erhalten und die Bezahlung der Nationalanlehenszinsen in Banknoten mit entsprechendem Aufgelde verfügt wird. Ein kaiserliches Handschreiben verordnet die unverzügliche Organisirung der siebenbürgischen Hofkanzlei und des Guberniums; denn Veranlassung sei die Berathung der Notablen wegen baldiger Landtagsorganisirung.

Pesth, 27. Dez. Die General-Versammlung der Stadt Pesth hat beschlossen, an den Hofkanzler eine Vorstellung zu richten, damit Teleki freigegeben oder dem ungarischen Gerichte übergeben werde.

Berlin, 28. Dezbr. Geheimer Obertribunalsrath Waldeck wurde für den Wahlbezirk Bielefeld-Wiedenbrück mit großer Majorität heute zum Abgeordneten gewählt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Dezember, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 76 B. Oberschlesische Litt. A. 126¼. Oberschles. Litt. B. 114½ B. Freiburger 81½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 23 B. Wien 2 Monate 67. Oesterr. Credit-Aktien 52. Oesterr. National-Anleihe 49½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 64½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126½. Oesterr. Banknoten 68. Darmstädter 68½. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 128¾. Rheinische Aktien 78. Dessauer Bank-Aktien 6⅜. Mecklenburger 41. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40. — Sehr flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 28. Dezbr. Roggen: fester. Dez. 51, Dez.-Jan. 50¾, Jan.-Febr. 50½, Frühj. 50½. — Spiritus: matter. Dez. 20½, Dez.-Jan. 20⁵⁄₁₂, Jan.-Febr. 20⅚, Frühjahr 21⅐₂. — Rüböl: flau. Dez. 11⅓, pr. Frühj. 11⅚.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 608 (gestriges Mittagsblatt).

Das Rundschreiben des Herrn von Schmerling

ist von vielen Städten des österreichischen Kaiserstaates mit rasch veranstalteter Illumination begrüßt worden und auch die österreichische Presse ist überwiegend seines Lobes voll.

Indem wir auszugsweise die Urtheile der österreichischen Blätter zusammenstellen, beginnen wir den Reigen mit der Aeußerung eines offiziösen Organs: der „Donauzeitung". Dieselbe sagt: „Mit hoher Befriedigung erfüllt uns vor Allem, daß der Minister seine Aufgabe in der Aufrechthaltung und Durchführung des kaiserlichen Manifestes und kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober erblickt. Diese denkwürdigen Aktenstücke bleiben die magna charta Oesterreichs. Sind diese Institutionen im Geiste des kaiserlichen Manifestes und im Sinne des ministeriellen Rundschreibens verwirklicht, dann wird in Bezug auf die persönliche Freiheit der Unterthanen, auf die Freiheit der Gewissen und der Presse, auf die Pflege der Wissenschaften, der Justiz, der materiellen Interessen, auf die Autonomie des Gemeindelebens und auf jene verfassungsmäßigen Satzungen überhaupt, die eine Prärogative aller Kulturstaaten sind, zwischen Oesterreich und Deutschland dem Wesen und dem Grade nach kein Unterschied obwalten. Es wird dann keinen Bundesstaat geben, welcher den Forderungen der deutschen Bundesakte bezüglich der Theilnahme der Bevölkerung an den öffentlichen Angelegenheiten in freisinnigerem Maße genügt hätte, als Oesterreich. Wir begegnen an keiner Stelle des Rundschreibens den Schablonen eines französischen oder englischen Parlamentarismus; die Ideen und Pläne des Herrn Ministers fußen auf den wohlverstandenen Bedürfnissen der Monarchie, auf dem historischen Boden, auf den realen Verhältnissen Oesterreichs. Ein wesentlicher Punkt des ministeriellen Programms ist ferner die bei aller Aufrechthaltung der provinziellen Sonderheiten, der nationalen Unterschiede und der historischen Berechtigungen zur wahren Geltung gebrachte formelle Gleichförmigkeit in der Behandlung der ungarischen und der nichtungarischen Länder des Kaiserstaates. Diese formelle Gleichberechtigung ist der Grundgedanke des Rundschreibens, durch welchen die Zusammengehörigkeit aller Kronländer, das Prinzip der Einheit Oesterreichs auf dem Boden des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober aufrecht erhalten wird." — Die „Ostdeutsche Post" schreibt: „Wir müssen die Thatsache constatiren, daß das Rundschreiben des Herrn v. Schmerling allenthalben einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Es sind eigentlich zwei Theile, in welche das Programm zerfällt. In jenen Fragen, welche das Verhältniß der Regierung zu den Staatsbürgern betreffen, kann Jedermann die Ueberzeugung gewinnen, daß ein Gouvernement, welches Prinzipien befolgt, wie sie in diesem Rundschreiben ausgesprochen sind, dem Individuum, der Gemeinde, der Presse, der Wissenschaft, Selbstbewußtsein und selbstständige freiheitliche Entwickelung sichern wird. Dagegen ist Dasjenige, was das Rundschreiben über die Gestaltung des Gesammtreiches uns zu sagen weiß, noch keineswegs mit jener Sicherheit ausgestattet, welche uns ein bestimmtes Bild der politischen Zukunft Oesterreichs zu geben vermöchte. Indem die Bildung des Reichsraths fortwährend auf die Wahlen aus dem Landtage basirt bleibt, ist die Aussicht auf den Zusammentritt dieser Körperschaft, die für die Finanzfragen maßgebend ist, weil ihr allein über die Reichssteuern und Anlehen das legislative Votum zusteht, in eine nicht zu bemessende Ferne gerückt. Nun mag es allerdings in der Absicht der Regierung liegen, daß eines der ersten Geschäfte eines jeden Landtages darin bestehen soll, zu der Wahl der aus seiner Mitte zu nehmenden Reichsräthe zu schreiten. Wird man aber auf allen Landtagen hierzu den nöthigen guten Willen finden? Wir stehen hier vor einem großen und sehr bedenklichen Thema, das wir nicht an dem Tage ausspinnen wollen, an welchem die Bevölkerung der warmen Worte und der freundlichen Perspective des gestrigen Programms sich erfreut." — Die „Oesterreichische Zeitung" sagt: „Das Programm kündigt den Statthaltern im Namen des Ministers an, daß Oesterreich in die Reihe jener Staaten getreten sei, welche in der Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung das Mittel zur Macht und Größe gefunden haben, und zwar in allen dessen Theilen gleichmäßig und gleichartig. Oesterreich tritt also in die Reihe der konstitutionellen Staaten ein, und damit nicht etwa ein Zweifel stattfinde, wird diese Staatenreihe als eine solche bezeichnet, wo diese Theilnahme auf ältester geschichtlicher Basis begründet ist. Oesterreich wird ein konstitutioneller Staat, gleichwie England, wie Holland, wie Schweden und Norwegen es sind. Darin ruht der Schwerpunkt des ganzen Programms. Dadurch wird mit der ganzen Vergangenheit, die nun volle zehn Jahre, seit dem 31. Dezember 1851 währte, gebrochen. Da ist von keiner „Mitwirkung", von keiner „Zustimmung" mehr die Rede, da ist die volle Theilnahme des Volkes an der gesetzgebenden Gewalt, die ganze Theilung der Gewalten, der Beginn eines wahrhaft konstitutionellen Lebens ausgesprochen." — Die „Presse" zeigt sich weniger befriedigt. Sie sagt: „Die entscheidendste Bedeutung liegt für jetzt in der Verfassungsfrage. Der Dreigliederung: Gemeinde, Kronland und Reich entsprechend, mußte uns das ministerielle Programm mit den Grundzügen der Gemeindeordnungen, der Landtagsstatute und des Reichsraths vertraut machen, und es ist dies, wenigstens zum großen Theil, auch durch das Rundschreiben geschehen. Den Gemeinden wird ein neues Gesetz nicht verheißen. Daraus darf man wohl auf die Absicht schließen, das nie gesetzlich aufgehobene, sondern nur in Ruhestand versetzte freisinnige Stadion'sche Gemeindegesetz, dessen Wahlordnung bereits wieder in Uebung gebracht wurde, werde unser Gemeindeleben auch ferner schirmen. Um etwas weniger klar treten die Grundsätze hervor, welche das Ministerium Schmerling in den Landesstatuten zu verwirklichen gedenkt. So bedeutend der Abstand zwischen Schmerling und seinem Vorgänger in Bezug auf die Landtagsfrage ist, so bleibt uns doch noch immer zu bedauern, daß an einer ständischen Grundidee festgehalten wird. Nach dem neuen Programm wird für die Landtagsbildung zwar durch das angenommene Prinzip der Interessenvertretung auf Grundlage unmittelbarer Wahlen der Kreis der Wähler, wie der Wahlfähigen im Vergleich mit den Tendenzen des Grafen Goluchowski sehr erheblich erweitert, aber den sogenanntrn ständisch Berechtigten ein Sonderrecht vorbehalten, das freilich erst definirbar sein wird, wenn wir die Zahlen-Verhältnisse für die Landtagsabgeordneten kennen werden. Zudem bleibt abzuwarten, wie in den außerungarischen Provinzen das, was in Ungarn Magnatentafel hieß, verwirklicht werden soll, denn das Rundschreiben scheint anzudeuten, daß der neue Staatsminister die Gleichartigkeit der landtäglichen Institutionen diesseits und jenseits der Leitha mit besonderer Vorliebe durchzuführen gedenkt." Ferner bekämpft dies Blatt das Wahlprinzip für den Reichsrath. Es sagt: „Das Wahlprinzip jedoch, die indirekte Wahl durch die Landtage, bleibt aufrecht erhalten, wenngleich mit der Abänderung, daß die Landtage nicht mehr blos einen Ternavorschlag für die von ihnen zum Reichsrath zu entsendenden Abgeordneten zu machen haben, sondern die Reichsräthe unmittelbar wählen werden. Bekunden diese Modifikationen immerhin einen an sich erfreulichen Fortschritt im liberalen Sinne, so bleibt doch der entscheidende Punkt, die Wahl der Reichsabgeordneten durch die Landtage, in der Hauptsache ungeändert, und gerade dieses, daß die Vertreter für die konstitutionelle Reichsversammlung direkt aus allgemeinen Wahlen hervorgingen, wäre die werthvollste Errungenschaft gewesen, die wir von dem neuen Staatsminister erwarten zu können meinten".

Das Adels- und das kirchliche Organ („Vaterland" und „Volksfreund") sind mit dem Rundschreiben nicht zufrieden. Ersteres hält nicht viel vom Programme, und will die Thaten abwarten, fügt aber gleich beruhigend für seine Leser hinzu, daß solche Manifestationen niemals zur Wahrheit werden; es vermißt jede präcisere Andeutung über den gesellschaftlichen Unterbau, über munizipales Leben, während bekanntlich die Landgemeinden den Pfiffigkeiten des Dorfschreibers anheimgegeben sind. Das Adelsorgan vermißt ferner die Anerkennung der alten Rechtsgrundlagen, die Gerechtsame und Freiheiten der alten Landesordnungen; es wäre ein grundverschiedener Ausgangspunkt, wenn man es abermals mit einem improvisirten Rechte versuchen wollte. Das kirchliche Organ will auch erst Akte der Regierung abwarten, aber es erkennt doch schon jetzt, daß Oesterreichs staatliche Einheit erhalten werden soll! Das katholische Blatt interessirt sich zumeist für den Punkt im Programme, der die Auflösung der religiösen Interessen andeutet; es findet nicht, daß die Revision des Concordates darin stehe, und lebt der Ueberzeugung, daß dieses nichts enthalte, was unverträglich wäre mit dem Frieden der Konfessionen.

Preußen.

∃ **Berlin,** 27. Dezbr. [Die französisch-italienische Politik. — Kein russisch-österreichisches Bündniß. — Der Rücktritt des Kurfürsten von Hessen.] Noch immer üben unsere politischen Kreise ihre Zähne an der Nuß, welche der „Constitutionnel" zum Knacken gegeben hat, und das pariser Blatt scheint mit einer gewissen Schadenfreude die anstrengende Uebung verlängern zu wollen, indem es allerlei Seitensprünge macht und mit der eigentlichen Lösung noch immer zurückhält. Das orakelhafte Drohwort, daß Frankreich eine „offensive Rückkehr Oesterreichs nach der Lombardei" niemals dulden werde, erfährt nicht von allen Autoritäten der diplomatischen Interpretationskunst die gleiche Deutung. Von einzelnen Stimmen wird behauptet, daß Frankreich keineswegs eine strategische Bewegung Oesterreichs nach dem lombardischen Gebiete zu hindern wolle, wenn dieselbe einen defensiven Charakter an sich trage, da ausdrücklich nur eine offensive Rückkehr als Kriegsfall für Frankreich bezeichnet wird. Indessen wird von anderer Seite mit Recht bemerkt, daß nach dem Programm des „Constitutionnel" selbst dem angegriffenen Oesterreich die Wahl des Schlachtfeldes untersagt wird und Frankreich sich vorbehält, jedes Vorschreiten der Oesterreicher über den Mincio als eine Offensiv-Bewegung zu behandeln. Im Allgemeinen wird man gut thun, den Preß-Orakeln des Tuilerien-Kabinets nicht allzuviel Glauben zu schenken. Die napoleonische Politik läßt selbst durch feierlich anerkannte Verträge die Freiheit ihrer Bewegungen nicht hindern; wie sollte sie ernstlich daran denken, durch Zeitungs-Artikel ihren zukünftigen Operationen vorzeitig Schranken zu setzen? Das „Constitutionnel-" Programm mag daher zur Vorsicht mahnen, doch darf man es zunächst nur als eine Demonstration betrachten, welcher Preußen seinerseits schon durch deutliche Willens-Aeußerung im Voraus geantwortet hat. — Die vom „Nord" stark betonten Gerüchte über einen bevorstehenden Umschwung der russischen Politik haben bisher keine Bestätigung erhalten. Die Vorgänge in Süd-Italien und die Verzweigung der nationalen Agitation nach den Donauländern und Polen hin haben allerdings am petersburger Hofe lebhafte Besorgnisse hervorgerufen, welche die österreichische Diplomatie eifrig ausbeutet. Die Theilnahme an dem Schicksal Franz II. von Neapel bildet schon ein Band zwischen Oesterreich und Rußland, und eine Bewegung in Polen könnte dasselbe zeitweilig noch fester zusammenziehen; doch hat man hier sichere Nachricht, daß Fürst Gortschakoff noch immer im Vertrauen des Kaisers feststeht, und daß ein russisch-österreichisches Bündniß mit der Politik dieses Staatsmannes unverträglich ist. — Eine vielfach verbreitete Nachricht, welcher zufolge der Kurfürst von Hessen zum Rücktritt von der Regiernng geneigt sein sollte, scheint in der That verfrüht zu sein. Indessen hält man an der Ueberzeugung fest, daß ein solcher Schritt der geeignetste wäre, um die Verfassungs-Wirren in einer für die Interessen des Landes und die Würde der Krone gleich befriedigenden Weise zu erledigen.

± **Berlin,** 27. Dezember. [Der wahrscheinliche Untergang des „Frauenlob."] Die Nachrichten, welche man aus Yeddo über die Expedition nach Japan hat, stimmen leider in der betrübenden Ansicht überein, daß der Schooner „Frauenlob" wahrscheinlich mit seiner Mannschaft verloren gegangen ist, und zwar in Folge des Orkanes des Typhon, welcher am 2. Sept. die „Arcona" und „Frauenlob" traf. Es liegt mir eine Beschreibung dieses Sturmes in einem der hier eingegangenen Briefe von der Arcona aus Yeddo vor. Es heißt darin: „Nur ein Seemann, dem ein europäischer oder amerikanischer Sturm schon zur lieblichen Musik geworden ist, kann sich eine Vorstellung des wahrhaft Grausigen eines Typhon machen, wenn ihm eine Schilderung, die immer nur eine schwache bleibt, gegeben wird. Allen an Bord, den Kapitän Sundewall nicht ausgenommen, verging diesmal im wahren Sinne des Wortes Hören und Sehen. Obgleich heller Tag, konnte man nicht vom hinteren Theile des Schiffes nach vorn sehen, denn darin liegt eben die Eigenthümlichkeit dieser Art Orkane, daß sie das Meer so gräßlich und mit so unerhörter Gewalt erregen, daß das Wasser das Schiff wie in einen undurchdringlichen Nebelregen und Wirbel einhüllt, und dazu das Heulen des Windes, gegen welches alle bisher erlebten Stürme Orgelmusik gewesen. Zwei Boote wurden fortgerissen, gleich als ob die starken Tragebalken und die eisernen Zurrketten nur Spielzeug gewesen wären. Das einzige Segel, das wir führten, das dicht gereffte Marssegel, peitschte in 1000 Fetzen den Mast, das Sturmstagsegel riß die Taue wie Zwirnfäden entzwei und flog in See. Kaum setzten wir ein anderes Segel, so war dieses in Fetzen und nun trieben wir vor „Topp und Takel" dem Lande zu, denn dieses hatten wir ungefähr noch 3 Meilen in Lee (Lee ist die Seite, wohin der Wind weht). Dieses letztere machte Allen die Haare zu Berge stehen, denn wir mußten in einer halben Stunde auf den Felsenstrand geschleudert werden, wenn es nicht möglich war, dem Schiffe ohne Segel eine andere Richtung durch das Steuer zu geben, und eben dieses war nicht möglich, das Schiff folgte nicht mehr dem Steuer und es blieb nichts weiter übrig, als das letzte schreckliche Mittel zu versuchen — die Masten sollten gekappt, d. h. niedergehauen werden. Schon waren die Aexte klargelegt, als aus der Maschine die Meldung kam, daß soviel Dampf bereit sei, um das Schiff vorwärts zu bringen. Nun waren wir gerettet, die Maschine ging nun, wenn auch sehr schwer, das Schiff steuerte und wir gingen in die offene See. Der „Frauenlob" war uns während des ganzen Unwetters selbstredend außer Sicht, denn es begann schon 4 Uhr Morgens und dauerte bis nach 12 Uhr Mittags. Heute, den 19. September, ist „Frauenlob" noch nicht hier, er ist sicherlich verloren, den „Thetis" kam den 14. an und hat „Frauenlob" nicht gesehen."

Berlin, 27. Dezbr. Man schreibt uns vom Oberrhein, daß die Schweiz, nachdem sie in der savoyischen Frage sich ganz auf ihre eigenen Kräfte angewiesen und von Europa im Stich gelassen gesehen, ein Separatabkommen mit Frankreich abzuschließen im Begriff steht, kraft dessen sie die Klauseln in Betreff von Chablais und Faucigny fallen läßt, Frankreich dagegen bestimmte Bürgschaften gegen etwaige Annexionspläne hinsichtlich der Cantone italienischer Zunge übernimmt. Man schreibt uns freilich nicht, auf welcher Seite sie eine Sicherheit gegen Arrondirungsgelüste betreffs der französischredenden Cantone zu suchen gedenkt. (B.- u. H.-Z.)

Hamm, 23. Dez. [Gegen die Armee-Organisation.] Die „Köln. Ztg." meldet: Eine namhafte Anzahl hiesiger Bürger hat eine Adresse unterzeichnet, die an den Vertreter unserer Stadt im Hause der Abgeordneten, (Ober-Regierungsrath) v. Bockum-Dolffs, abgesandt worden ist. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Jahre eine fernere Erhöhung der Abgaben zu Militärzwecken möge nicht bewilligt werden.

„Die Kräfte des Landes, so heißt es in der Adresse, erlauben auf die

Dauer keine erhöhte Ausgabe für einen Zweck, dem ohnehin schon ein unverhältnißmäßig großer Theil aller Staats-Einkünfte zufließt. Wir erkennen in der dem Volke drohenden Ueberladung eine schwere Gefahr für die Zukunft und halten uns verpflichtet, unseren Abgeordneten gegenüber Zeugniß abzulegen von dieser unserer Ueberzeugung, welche wir zugleich für die Ueberzeugung aller derer halten, die gegen Preußens hochherzigen Regenten von Dankbarkeit und Vertrauen erfüllt und für König und Vaterland zu jedem Opfer freudig bereit sind.“

Deutschland.

Luxemburg, 23. Dez. [Schluß der Session.] Die Kammer hat gestern mit dem Votum des Budgets ihre diesjährigen Arbeiten glücklich beschlossen. Man ist in freundschaftlichen Verhältnissen von einander geschieden, nachdem gewisse Wolken, die eben in den letzten Tagen sich am Horizonte wieder zu zeigen begannen, entfernt worden. Die Stände haben zur Einrichtung und Erweiterung einer königl. Wohnung in der Stadt selbst 400,000 Fr. bewilligt; hingegen hat die Regierung versprochen, die Kammer in außerordentlicher Session zusammen zu berufen, um ihr die Gesetze vorzulegen, welche von dem Lande dringend verlangt werden. — Die Regierung ist durch ein Gesetz ermächtigt, eine oder mehrere Anleihen bis zum Betrage von 9 Millionen Franken zur Ausführung von Arbeiten öffentlichen Nutzens abzuschließen. Die Kammer hat das Gesetz so zu sagen einstimmig gutgeheißen. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Dez. [Eine identische Note.] Gegenüber den sich widersprechenden Nachrichten, welche in den letzten Tagen über das Schicksal von Gaeta veröffentlicht wurden, erfahren wir, aus den zuletzt direct aus Gaeta hier angelangten Depeschen, daß der König Franz II. die Vertheidigung bis aufs Aeußerste fortzusetzen entschlossen ist. — Wir sind bei dieser Gelegenheit in der Lage, bestätigen zu können, daß Rußland, Preußen und Oesterreich in der That eine identische Note an das Kabinet der Tuilerien gerichtet haben, um den Schutz Gaeta's von der Seeseite durch die französische Flotte aufrecht zu erhalten, und, aus gewissen Andeutungen zu schließen, zweifelt man kaum, daß das Kabinet der Tuilerien diesem billigen Ansinnen entsprechen werde. (O. Z.)

⊳ **Wien,** 27. Dezbr. [Die Frage der partes adnexae Ungarns. — Das neue Justiz- und Handelsministerium. — Freiherr v. Bach.] Wie es scheint, macht man jetzt plötzlich Miene, die Frage der partes adnexae zu Gunsten der Magyaren gegen den ausdrücklich ausgesprochenen Willen der Betheiligten zu entscheiden; wenigstens wird von offiziöser Seite die Wiedervereinigung der Woiwodina mit Ungarn für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt und die Union Siebenbürgens mit dem Königreiche als eine der nächsten Maßregeln der Centralregierung bezeichnet. Die Sicherung der Stammesindividualität und Sonderinteressen der nicht magyarischen Bevölkerungsschichten und Gruppen soll dem nächsten Landtage überlassen werden. Da laut dem 48er Wahlgesetze nur solche Abgeordnete in den ungarischen Landtag gewählt werden dürfen, welche der magyarischen Sprache mächtig sind, so kann man sich denken, wie es zuletzt den Slovaken, Ruthenen, Romanen, Serben und siebenbürger Sachsen ergehen mag. Die bodenlose Sprachtyrannei und Vergewaltigung an den Stammeseigenthümlichkeiten wird dort anfangen, wo sie bei Ausbruch des Kampfes im Frühjahre 1848 aufgehört hat. — Die Centralregierung aber wird im nächsten Frühlinge nicht mehr wie damals als Schutzwehr der unterdrückten Nationalitäten gegenüber den hochmüthigen Vettern der Finn- und Lappländer dastehen, weil sie diese kleineren Stämme jetzt in einem Augenblicke unbesonnener Nachgiebigkeit am unrechten Orte an die Magyaren verkauft; diese Völkerschaften werden dann ihr mot d'ordre und die nothwendige Hilfe bei den Stammverwandten jenseits der Grenzen des Reiches zu suchen und zu finden wissen. Oesterreich hätte, ehe es die Woiwodina an die Ungarn überliefert, die Kapitanate der Serben und Romanen nach dem ausdrücklichen Wunsche dieser beiden Stämme reguliren und sich in ihnen Bundesgenossen für den Tag einer Erhebung ebenso sichern sollen, wie sie sich durch weitgehende Concessionen der Kroaten und Slavonier versichert zu haben scheint. Die Einrichtung, daß gewisse Obergespanswürden „erblich“ mit Bischofssitzen verbunden sind, hätte treffliche Gelegenheit geboten, ein serbisches Comitat unter dem Patriarchen als „Erb“-Obergespan und ein wallachisches unter einem romanischen Bischofe zu konstituiren und so den modernen und berechtigten Anforderungen der Stämme und den geschichtlichen Traditionen des Landes gerecht zu werden. (S. dagegen die Auslassungen des folgenden Briefes.)

Die nächsten Tage werden eine Verordnung bringen, welche das Justizministerium, das bekanntlich seit dem 20. Oktbr. nur noch als eine provisorische Institution fortvegetirt, wieder förmlich reconstituiren und so die Trennung der Administration und Justiz auch in den höchsten Sphären vollziehen soll. Als Justizminister nennt man nun mit großer Bestimmtheit den Präsidenten Baron Pratobevera, welcher seinerzeit große Verdienste um die Einführung der Schwurgerichte in Oesterreich erworben hatte. Das Handelsministerium wird, wie es heißt, einen viel größeren Wirkungskreis erhalten, als dasselbe unter dem Ritter von Toggenburg hatte; namentlich werden mehrere auf den Ackerbau und die Forstkultur bezügliche Abtheilungen geschaffen und Einrichtungen getroffen werden, welche das Ministerium des Handels eigentlich thatsächlich zu einem Ministerium des Ackerbaues und Handels qualificiren dürften.

Obwohl die Anwesenheit des k. k. Botschafters beim römischen Stuhle Dr. Alexander von Bach in Wien von mehreren und wie man glauben sollte, in ultramontanen Personalien competenten Organen in Abrede gestellt wurde, glaube ich doch versichern zu können, daß der vielgehaßte noch am Christabende in Wien weilte. Er hatte sein Absteigequartier im „Heiligenkreuzerhof“, einem der Abtei Heiligenkreuz gehörigen, weitläufigen und ziemlich abgelegenen Gebäude, bei dem bekannten FML. in Pension von Mayrhofer, einem der eifrigsten Mitglieder des Severinus-Vereines, genommen, und war in der Nuntiatur ein häufiger Gast. In den letzten Tagen soll Baron Bach auch seine Mutter besucht haben.

= **Pesth,** 26. Dez. [Zur Situation.] Schon zu wiederholtenmalen habe ich mir erlaubt, Ihre Leser darauf hinzuweisen, daß sie bei der Beurtheilung unserer Zustände über der konstitutionellen um keinen Preis die Frage wegen der Integrität der zur Krone des heil. Stephan gehörigen Länder übersehen dürfen. Vielleicht eben so hoch wie das Recht des Landtages, Soldaten und Steuern zu bewilligen, steht dem echten Ungar der historische Anspruch seines Vaterlandes auf die Wojwodina, auf Kroatien, auf Siebenbürgen. Und gerade je weniger man in Wien geneigt sein kann, den Reichsrath ganz fallen zu lassen und die Verhandlungen über „Gut und Blut“ wieder dem ungarischen Landtage zuzuweisen, zur um so unbedingteren Nothwendigkeit werden schnelle und durchgreifende Zugeständnsse bezüglich der „ehemaligen Nebenländer.“ Wenn überhaupt, so kann die gegenwärtige Hofkanzlei nur um diesen Preis hoffen, auf dem Landtage die Beschränkungen einigermaßen aufrecht zu erhalten, welche das Oktoberdiplom den alten verfassungsmäßigen Befugnissen jener Versammlung zu setzen versucht. Will andererseits der Hof, der Revolution gegenüber, an einer historischen Basis festhalten, so kann er diese eben nur in der pragmatischen Sanction finden, deren Hauptbestandtheil der Pact zwischen König und Volk ist; daß letzteres die weibliche Erbfolge anerkennt und ersterer dafür die Unverletzlichkeik des Reiches gewährleistet. Es ist daher auch vollkommen authentisch, daß Baron Vay und Majlath die Reintegrirung der partes adnexae vor dem Zusammentritt des Reichstages zur unumgänglichen Bedingung ihres längeren Verbleibens im Amte erhoben haben, und daß die endliche Entscheidung des Hofes Ungarn günstig ausgefallen ist, lehrt der „Sürgöny.“ Dies offizielle Blatt der Hofkanzlei läßt sich nämlich aus Wien schreiben: es werde bereits in den allernächsten Tagen die Wiedereinverleibung der Wojwodina ausgesprochen werden; schon habe die Hofkanzlei ihre Vorschläge wegen Besetzung der dortigen Obergespanschaften eingereicht. Die Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten in jenem Gebiete sollen zu ihrer Ausgleichung an den ungarischen Landtag verwiesen werden. (?!!) Gleichzeitig wird auf's bestimmteste versichert, es sei eine Unwahrheit, wenn man erzählt habe, daß Graf Mensdorff-Pouilly in der Wojwodschaft und dem Banate die Frage so gestellt: „Wollt ihr getreue Unterthanen des Kaisers bleiben, oder zu Ungarn zurückkehren?“ Zum Schlusse erklärt der Briefsteller, er könne auch in Betreff Kroatiens die „besten Hoffnungen“ geben und sogar eine Erneuerung der Union mit Siebenbürgen als durchaus nicht in das Gebiet der Unmöglichkeit gehörig, bezeichnen. Das aber würde vor der Hand auch dem enragirtesten Magyaren genügen; denn auch der heißblütigste unter ihnen erblickt nur in der Vorenthaltung der Wojwodina einen casus belli — ist ihre Losreißung aufgehoben, so wird der Landtag bezüglich Kroatiens und Siebenbürgens gerne zu einer Verständigung die Hand bieten; denn noch bilden Gott sei Dank! die hirnlosen Schwärmer für ein großes dako-rumänisches Donau-Reich (ich sage „hirnlos,“ weil in einem solchen Complexe dcch die Magyaren die Hegemonie sofort an die Slaven abtreten müßten) bei uns weder qualitativ noch quantitativ die Majorität.

Von Szemere Bertalam (Bartholomäus), dem 48ger Minister des Innern, ist abermals ein sehr versöhnlicher Brief hier angelangt. Derselbe ist aus Manchester datirt und in einem unserer ungarischen Blätter abgedruckt. Wie gewöhnlich ist sein Mahnruf wieder, den von Wien aus gebotenen Frieden anzunehmen und nicht von ausländischer Hilfe zu träumen. Napoleon und Cavour, „der Typus eines eingefleischten Tory“, würden Ungarn nur zur Eroberung Venetiens mißbrauchen; Frankreich, selber in dem Prozesse einer inneren Umbildung begriffen, sowie das ehrgeizige Italien würden froh sein, mit Oesterreich zu pactiren sobald Ungarn ihnen zur Loßreißung Venedigs verholfen habe. Englands Selbstsucht sei sprüchwörtlich; Rußland könne für die Freiheit nichts thun, ehe es nicht Polen wieder hergestellt habe. — Jedermann müsse die „tödtlichen Umarmungen“ des Zaren fürchten. „Preußen habe große Gelüste, sei aber nicht bereit zum Handeln“. Auf die Hilfe der Serben und Rumänen schließlich sei nur unter der Bedingung zu rechnen, daß man ihnen die Integrität des ungarischen Reiches zum Opfer bringe. Sei es da nicht gescheidter und patriotischer, auf Grund des Systemwechsels vom 20. Oktober eine Aussöhnung mit Oesterreich anzubahnen, als die legitimen Regierungen den Beweis dafür liefern, „daß keine Umkehr ihnen etwas zu nützen vermag, weil die Völker nicht zu verzeihen und zu vergessen wissen“?!

Italien.

Turin, 19. Dezember. Die Angelegenheit Bertanis scheint sich immer mehr verwickeln zu wollen. Schon seit längerer Zeit lief das Gerücht unter den Leuten, es seien die von Bertani für Garibaldi eingesammelten Gelder in andere als die bestimmten Seckel geflossen. Man sprach von einem bedeutenden Deficit. Die Tagesblätter griffen die Sache auf, besonders war es der Redakteur der in Mailand erscheinenden „Unione“, Bianchi Giovini, welcher dem Doktor-Obersten scharf zu Leibe ging. Bertani vertheidigte sich mit Insolenz, wodnrch der Scandal noch größer wurde. Man forderte dringend einen Rechnungsausweis; Bertani versprach denselben in allen ihm ergebenen Blättern, aber gab ihn nie. Jetzt ist die Sache in den Händen des Gerichts. Es wurde vor einigen Tagen eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen Comite abgehalten, in welcher auf Antrag des Präsidenten, Advokat Techio, der Beschluß gefaßt wurde, Bertani wegen Veruntreuung von 150,000 Frks. anzuklagen, was bereits geschehen ist. Das ganze Land nimmt Antheil an dieser Sache. (Allg. Z.)

Aus Gaeta schreibt man der „L. Z.“: Das bewundernswürdigste Beispiel von Muth, Standhaftigkeit und Selbstaufopferung bietet unsere edle Königin dar, dies Muster einer deutschen Frau, auf welche jeder Deutsche mit Recht stolz sein darf. Selbst als die sardinischen Batterien uns tüchtig mit Bomben bewarfen und es überall in Gaeta krachte und blitzte und die Flammen der Feuersbrünste an mehreren Stellen aus den Dächern schlugen, verlor die hohe Frau keinen Augenblick ihre Standhaftigkeit. Sie gönnte sich nur wenige Stunden Ruhe und weilte Tag und Nacht fast in den Lazarethen, die Pflege der Verwundeten beaufsichtigend, ja mitunter sogar selbst Hand beim Verbinden mit anlegend, wenn es gerade an anderweitiger Hilfe für den Augenblick fehlte. Mit unbeschreiblicher Begeisterung hängen aber auch alle unsere Soldaten an der Königin und besonders gar die Deutschen verehren sie wie eine Heilige. Kürzlich war ein baierischer Soldat von einer zerplatzenden Bombe so schwer getroffen worden, daß sein Tod in wenigen Stunden zu erwarten stand. Der Unglückliche bat dringend, er wolle die Königin vor seinem Tode noch einmal sehen, da er eine wichtige Bitte an sie zu richten habe. Da es Nacht war, so zauderte man anfänglich, die Königin zu wecken, allein da der Verwundete gar so dringend bat und es zu befürchten stand, er werde den Morgen nicht mehr erleben, so ging ein Arzt zu einer Kammerfrau, und diese weckte ohne Weiteres ihre Gebieterin. In sehr kurzer Zeit erschien die Königin schon im Lazareth und setzte sich an das Bett des verwnndeten baierischen Soldaten, um seine letzten Wünsche zu vernehmen. Ein Freudenschimmer soll das Gesicht des Sterbenden verklärt haben und er hat dann in baierischer Mundart der Königin zugeflüstert: „er sei aus einem Dorfe im oberbaierischen Gebirge und habe dort eine Braut und ein mit ihr erzeugtes Kind und wolle nun die Konigin bitten, dafür Sorge zu tragen, daß sein Guthaben am Kapitulationsgeld und einige Ersparnisse, die er gemacht, an diese Braut richtig gesandt würden, damit sie keine Noth leide und sein Kind gut erziehen könne. Mit Thränen in den Augen hat die Königin versprochen, für seine Wünsche zu sorgen; dankbar hat der Sterbende ihr noch die Hand gedrückt und ist bald darauf verschieden.

Muthig und gefaßt und ein nachahmungswerthes Beispiel der größten Standhaftigkeit liefernd, ist auch jetzt der König. Während des heftigen Bombardements, welches die sardinischen Belagerungsbatterien einige Tage auf uns unterhielten, weilte er stets an den gefährlichsten Stellen und wiederholt platzten Bomben ganz in seiner Nähe, so daß die Stücke um ihn herumflogen. Einigen aber nicht allzu großen Schaden hat uns dies Bombardement zwar verursacht, doch hat es auf die Widerstandsfähigkeit von Gaeta weiter keinen Einfluß ausgeübt. Es muß noch ganz anders kommen, bevor nur von einer Kapitulation die Rede sein kann, und noch auf lange Zeit, ja hoffentlich für immer, wird die königliche Fahne in Gaeta wehen. Sollte die Festung zuletzt gar nicht mehr zu halten sein, so werden wir solche wahrscheinlich den Franzosen und nicht den zehnmal mehr verhaßten Sardiniern übergeben. Hat Louis Napoleon die starke Festung erst einmal in seinem Besitz, so giebt er sie auch nicht wieder heraus. Frankreich hat dann einen unschätzbaren Waffenplatz in Unteritalien, wie es solchen in Civita Vecchia bereits in Mittelitalien besitzt, und diese — Engländer und Sardinier — haben das leere Nachsehen.

Neapel, 16. Dez. [Aus Gaeta. — Die Reaktion. — Die Garibaldianer.] Leute, die von Gaeta kommen, erzählen, daß selbst die junge Königin, wenn das Feuer eröffnet wird, mitten

---

Der javanische Dolch.

(Schluß.)

In finsterem Brüten folgte der Javane den beiden Männern, die, ohne anscheinend weiter auf ihn Acht zu geben, vor einem der Geschäftslokale stehen geblieben waren, und dem Ankommenden den Rücken zukehrten.

„Ich gebe Dir zweitausend Gulden für die Waffe und einen besseren Kris, als diesen hier“, sagte der indeß herangetretene Javane. — „Laßt ihn mir, ich habe mein Herz einmal daraufgesetzt, und möchte ihn mein nennen, wenn es auch thöricht ist.“

„Du bist ein wackrer Bieter“, lachte der Amerikaner, „aber mein Herz hängt besonderer Weise auch daran, und wir müssen nun sehen, welches schwerer ist, Deines oder meines. Um zweitausend Gulden gebe ich ihn nicht her, hast Du vielleicht Lust, dreitausend daran zu wenden?“

Der Javane biß seine Unterlippe, daß der Eindruck der scharfen Zähne darin zurückblieb. Aber er hatte keine andere Wahl; der heilige Kris war eines Fremden Eigenthum, und die Geister der Verstorbenen hätten den Frevel gerächt, wenn er die Waffe in Jenes Händen ließ.

„Gut“, sagte er endlich, während ein schwerer Seufzer sich seiner Brust entrang. „Sei hier an dieser Stelle eine Stunde vor Sonnen-Untergang. Ich bringe Dir das Geld“, und seinen Sarong fester um sich herziehend, und ohne sich umzusehen, schritt er die Straße rasch zurück.

„Ihr seid zu weit gegangen, Gordwin“ sagte der Kapitän. „Dem armen Teufel wird es blutsauer werden, das Geld aufzubringen, und hätte ich das vorher gewußt, würde ich es nicht geduldet haben.“

„Und er bekommt den Kris noch nicht einmal dafür“, rief der Amerikaner lachend.

„Bekommt ihn nicht dafür?“

„Nein, er muß und wird mehr geben. Hol's der Teufel, ich habe den Burschen jetzt einmal in Händen und will ihn pressen, so lange noch ein Gulden aus ihm heraus zu bringen ist. Aber das ist Nebensache und abgemacht. Aber wann geht Ihr an Bord?“

„Heute Abend vor Sonnen-Untergang“, erwiederte der Holländer.

„Gut, dann begleite ich Euch, und nun, auf Wiedersehen, denn ich habe noch Manches zu besorgen.“

Die beiden Männer trennten sich hier, ihren verschiedenen Geschäften nachzugehen, und wir wollen indeß dem Javaner folgen, der, nur das eine Ziel vor Augen, in wilder Hast zu seiner Wohnung eilte, sein Pferd, seine Juwelen zu verkaufen, um zu rechter Zeit auf dem Platze zu sein.

Käufer fand er allerdings dafür; der schlaue Chinese ist stets bereit, einen vortheilhaften Handel einzugehen, und Geld auf Waaren als Pfand vorzuschießen, oder auch diese selber anzukaufen, wenn er den sicheren Gewinn voraussehen kann. Aber die beiden Gesellen wollten die Juwelen nicht nach ihrem Werth, sondern nur nach dem Drängen des Augenblicks bezahlen, und der Javane, dem es schon überdies die Seele zerschnitt, um den Nachlaß seines Vaters mit gierigen Mäklern zu feilschen, mußte von einem derselben zu dem andern laufen, die von dem Amerikaner geforderte Summe zusammen zu bringen.

Als die Sonne noch eine Stunde hoch am Firmament stand, eilte er mit dem Rest seines Vermögens zu Fuß und mit triefender Stirn dem bestimmten Platz am Kali Besaar zu, und fand den Amerikaner, dort schon seiner wartend, dicht am Flusse stehen.

„Hast Du den Kris?“ fragte der Häuptling leise, als er zu ihm trat, und die Rolle mit holländischen Banknoten aus seinem Gürtel nahm.

„Der Kris, allerdings, hier ist er, mein brauner Tuwan“.

„Und hier ist Dein Geld dafür, gieb mir die Waffe“, sagte der Javane, ihm mit der linken Hand die Banknoten reichend, und die rechte nach dem Messer ausstreckend.

„Halt, nicht so schnell“, entgegnete ihm aber ruhig der Kaufmann, „wie viel hast Du in dem Bananenblatt da eingewickelt?“

„Was Du verlangt hast, dreitausend Gulden“, sagte der Javane mit finster zusammengezogenen Brauen, „es ist mir schwer genug geworden, es zu schaffen“.

„Möglich“, lachte der Amerikaner, „aber für dreitausend Gulden gebe ich den Kris nicht“.

„Hast Du ihn mir nicht um den Preis verkauft?“ rief der Javane, mit zornfunkelnden Augen emporfahrend, während die Rechte fast unwillkürlich nach der eigenen Waffe fuhr, die er im Gürtel trug.

„Nur ruhig, Freund“, entgegnete ihm aber mit verächtlichem Lächeln über die drohende Bewegung der kaltblütige Yankee, „ich habe Dich bloß gefragt, ob Du Lust hättest, dreitausend Gulden an den Stahl zu wenden, Dir aber mit keinem Wort gesagt, daß ich ihn dafür lassen würde, — giebst Du aber viertausend, so soll er Dein sein“.

„Viertausend?“ rief der Javane, die Zähne zusammenknirschend, „was ich an mir trage, ist mein ganzes Vermögen, ich habe nicht tausend Deute mehr, sie zuzulegen. Gieb mir den Kris und nimm Dein Geld, ich kann Dir, bei Allah, nicht mehr geben, treibe mich nicht zum Aeußersten“.

„Wo Du die dreitausend aufgetrieben hast“, spottete der Amerikaner, „wird Dir wohl auch ein viertes zu Gebote stehen. Wenn Du das Geld zusammen hast, so komm morgen Früh in das Amsterdam-Hotel.“

„Und Du verweigerst mir ihn wirklich für dreitausend Gulden?“ fragte der Javane mit leiser, von innerem Grimm erstickter Stimme.

Der Amerikaner aber, der an der ganzen Aufregung des Mannes wohl sah, daß er sein Spiel gewonnen habe, antwortete ihm gar nicht darauf, sondern schritt, sich von ihm abwendend, langsam am Ufer des Flusses nieder. — Er hätte vielleicht besser gethan, ihm den Dolch zu geben.

Das schon ungeduldig erwartete Boot des Kapitäns kam endlich und nahm den Yankee an Bord.

Die Sonne war indessen untergegangen, Gordwin blieb mehrere Stunden auf dem Schiffe des Holländers und verließ dann endlich mit den malayischen Bootsleuten, die jedes europäische Fahrzeug für die Dauer seines Aufenthalts auf der Rhede von Batavia miethet, das Schiff, an Land zurückzukehren.

Der Mond schien hell und klar auf die leicht gekräuselte blitzende Fluth. Nur hie und da glitt noch ein einzelnes verspätetes Boot, eigentlich gegen das Gesetz und dann und wann von dem Wachtschiff angerufen, durch die dort ankernden gewaltigen Fahrzeuge, und der regelmäßige Schlag der Ruder klang weithin durch die Nacht.

Ihnen gerade entgegen kam jetzt ein solches, und der Amerikaner, der hinten am Steuer saß, sah es plötzlich so dicht vor sich auftauchen, daß er kaum Zeit behielt, den Bug seines Bootes herumzuwerfen, um nicht mit dem fremden zusammen zu rennen.

„Holla da vorn! zum Teufel, weshalb paßt Ihr nicht besser auf!“ rief er auf englisch ärgerlich den Begegnenden zu. Das fremde Boot veränderte seinen Cours aber nicht, ja folgte eher noch etwas der abweichenden Bewegung des andern, dessen Planken es jetzt berührte und scheuerte; die Malayen behielten in der That kaum Zeit, ihre Ruder aus den Dollen zu werfen und in Sicherheit zu bringen.

„Tabee Tuwan!“ (Ich grüße Euch, Herr!) rief dabei zu gleicher Zeit eine trotzige Stimme, die des Amerikaners Blut zu Eis erstarren

unter den Batterien steht und die Soldaten mit freundlichem Lächeln ermuntert, welche ihre Kanonen oft mit dem Ruf abfeuern: Viva la Reginella! Man sagt übrigens, daß Napoleon es gern sehe, wenn die piemontesischen Streitkräfte vor Gaeta und im Königreich allmälig lahm gelegt würden. Die Aufständischen in den Abruzzen werden von erfahrenen Soldaten geführt, und vermehren sich täglich, Franz II. fehlt es nicht an Waffen, Lebensmitteln, Munition und Geld. Der General Barbalonga, der eben erst von der römischen Grenze dahier angekommen ist, wurde als „Reactionär" im Hause der Marchesa Ducenta verhaftet. Man versichert, daß die „Reaction" in den Provinzen ihr Haupt immer drohender erhebt; es ist nicht blos mehr eine royalistische Bewegung, sondern sie ist eine Folge des Hungers und der allgemeinen Unzufriedenheit. So ist in Eramo, einer Gemeinde in der Provinz Bari, das Volk unter Anführung des kgl. Friedensrichters unter dem Rufe: Es lebe Franz II., aufgestanden. Der Hauptmann der Nationalgarde von Altamura brach sogleich mit 200 seiner Leute auf, und zog mit zwei Kanonen gegen die „Reactionäre", die er endlich nach hartnäckigem Kampf und beiderseitigen Verlusten zu zerstreuen vermochte. In Sant' Eramo wurde die Nationalgarde von Gioia zurückgeworfen, bis es endlich den vereinigten Zuzügen von Acquaviva, Casamassina, Gioia und Altamura nach schwerem Kampfe gelang, einzudringen. In Casamassina und Mola di Bari wurden schon am 4. Reactionsversuche gemacht. In Sava, Provinz Lecce, brach am 7. eine furchtbare Bewegung aus; drei hervorragende Bewohner wurden ermordet, und unter dem Ruf: „Es lebe Franz II.", alle piemontesischen Wappen und Fahnen auf öffentlichem Platze verbrannt. Die Nationalgarden aus Lecce, Mandaria und andern Orten stellten endlich die Ordnung wieder her. Farini's Lage wird unhaltbar. Er will selbst nur höchstens bis zum 15. Januar bleiben. Die eingekerkerten Camorristen werden nach Genua und dann nach der Insel Sardinien geschickt. Gestern kehrte der König von Pompeji zurück; da stellten sich zwanzig Weiber mit zerrauften Haaren vor seinen Wagen, und schrien nach Leibeskräften: „Maestà! Fateci restituire i nostri mariti!" (Majestät! Lassen Sie uns unsere Männer zurückgeben!) Die Aufregung und das Geheul der Weiber brachte den König in große Verlegenheit. Im Theater San Carlo gab es einen fürchterlichen Lärm; das Haus war ganz voll; die Garibaldianer hatten sich alle eingefunden. Kaum war der erste Akt beendigt und der Vorhang herabgelassen, als mit größtem Geschrei die Garibaldi-Hymne verlangt wurde. Nun sollte der zweite Akt beginnen, und der Vorhang war bereits aufgezogen, da stiegen die Garibaldianer in größtem Zorn in das Orchester und auf die Scene, bemächtigten sich der Instrumente und spielten selbst die Hymne. Die Schauspieler und Zuschauer entflohen, während die Garibaldianer sich ausschließend des Hauses bemächtigten, die Cigarren anzündeten und die brennenden Zündhölzer einander zuwarfen. Nachdem sie endlich genug geschrien, gesungen, geblasen, geraucht, geflucht, getobt hatten, verließen sie um halb 12 Uhr den Schauplatz. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Dezbr. Der „Constitutionnel" bringt einen dritten Artikel Grandguillots über die venetianische Frage. Doch giebt auch dieser noch nicht die verheißene Lösung, sondern nur einen Ueberblick über die zwanzig und etlichen französischen, deutschen und italienischen Broschüren, welche bereits über diese Materie erschienen sind. Fünf oder sechs davon zu lesen, verlohnt sich nach der Versicherung des Herrn Grandguillot der Mühe, aber nur zwei gehen mit Bestimmtheit auf die Frage ein. Die eine ist natürlich die vielbesprochene Pereiresche Schrift, aus der mit sehr anerkennenden Bemerkungen ein weitläufiger Auszug gegeben wird. Die andere ist eine bereits vor einigen Monaten veröffentlichte Arbeit des Grafen Du Hamel, der allen Ernstes vorschlug, Oesterreich die Insel Candia als Entschädigung für die Abtretung Venetiens zu geben. Nach Herrn Grandguillot's Ansicht, liegt die Wahrheit in der Mitte zwischen diesen beiden extremen Lösungen, worüber er sich des Näheren weiter vernehmen lassen wird.

Osmanisches Reich.

Jassy, 17. Dezb. [Die Eröffnung der moldauischen National-Versammlung.] Bei der Wichtigkeit, welche die Bewegungen, die sich in den Donaufürstenthümern kundgeben, gegenwärtig für Oesterreich haben, dürften die Verhandlungen der moldauischen Nationalversammlung Sie mehr als sonst interessiren.

Die Botschaft des Fürsten Cousa, mit welcher gestern die Nationalversammlung eröffnet wurde, lautete folgendermaßen:

Meine Herren Deputirten!

Bei Gelegenheit meiner Reise nach Konstantinopel habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Rumänien mehr als je auf die Sympathien der hohen Pforte wie der garantirenden Mächte bauen kann. Seien wir energisch, aber zugleich auch weise! Befestigen wir unser Land durch Verbesserungen nach innen, flößen wir Europa Vertrauen ein, und die Zukunft — ja eine nahe Zukunft — wird alle unsere legitimen Wünsche und Bedürfnisse realisiren. — In dem kurzen Zeitraum von fünf Monaten, seit der Schließung Ihrer letzten Session, hat meine Regierung die meisten Gesetze und Abstimmungen der Kammer, denen ich die Sanktion verlieh, ins Leben treten lassen. Wir sind in dem ersten Jahre unserer Reform. Viele und vielfache Schwierigkeiten hatte ich zu überwinden. Ich hoffe, daß Sie die schwere Aufgabe meiner Regierung in Betracht ziehen werden, denn eine der größten Schwierigkeiten war es, das Land in ein System von Steuern einzuführen, basirt auf Gleichheit, während bis jetzt nur ein System der Bevorzugung und des Privilegiums herrschte. Mit all Diesem, während allen öffentlichen Diensten Genüge geleistet wurde, und während alle von Ihnen votirten Einkünfte eingebracht worden sind, wird auch eine beträchtliche Reserve verfügbar sein zur Tilgung der Staatsschuld, kontrahirt durch die früheren Regierungen. Meine Herren Deputirten! Eine zweijährige Erfahrung hat Sie überzeugt, wie sie auch das Land und mich überzeugte, daß wir die Kämpfe der Vergangenheit, den Parteigeist vergessen müssen, um vereint auf die endliche Reorganisirung des Landes hinzuarbeiten. Die Zeit der Thaten ist gekommen, und insbesondere die aufrichtige Applikation des Art. 46 der Konvention*), denn auf diesem Artikel allein fußt die nationale Zukunft unseres Vaterlandes. Gehen Sie also ernstlich ans Werk! Was mich anbelangt, meine Herren Deputirten, so verspreche ich Ihnen alle meine Beihilfe. Ist denn die Sache des Landes nicht auch die meine? Könnte ich denn sonst wohl die Liebe meiner Mitbürger, wie auch einst ein Blatt in den romanischen Annalen beanspruchen, wenn ich nicht meinen ganzen Willen und alle meine Kräfte daran setzen sollte (disvoltare et felicire), um die mächtige Entfaltung und Wohlfahrt meines Landes zu erstreben und zu verwirklichen? Vergessen Sie nicht, meine Herren Deputirten, daß, je mehr ein Land nach innen seine Kräfte entwickelt, um so mehr ist es auch nach außen stark und geachtet! Unglücklicherweise ist die Achtung vor den Gesetzen an mehreren Orten des Landes mit Füßen getreten worden**). Dank der Energie der lokalen Autoritäten, Dank dem Muthe unserer jungen Armee, welche überall ihre Schuldigkeit that, ist die Ruhe bald hergestellt worden. In der schweren Uebergangsperiode, in der wir uns befinden, verspreche ich Ihnen, meine Herren Deputirten, die Aufrechthaltung der materiellen Ruhe und Ordnung; aber Sie müssen mir auch Ihre Beihilfe geben, stärkend meine Regierung und sich ernstlich befassend mit der Beseitigung der Ursachen, die im Stande wären, Unordnungen herbeizuführen. Indem ich an Sie diese Worte richte, erfülle ich auch zugleich eine heilige Pflicht gegen das Land! Ich habe vollkommen das Bewußtsein meiner Mission, ich weiß und werde es nie vergessen, daß ich das Prinzip der Union vorstelle! Aber die Realisirung dieses erlösenden Prinzips hängt vorzüglich ab von dem Patriotismus, der Eintracht und der politischen Weisheit aller Staatskörper, so wie auch von dem Geiste der Ordnung, des Friedens und des reelen Fortschrittes, der uns beseelen und führen muß Alle und in Allem! Gott segne Ihre Arbeiten, meine Herren Deputirten! Die Sitzung der National-Versammlung der Moldau für das Jahr 1860/61 ist eröffnet. (O. Z.)

[Eine türkische Note.] Die hohe Pforte hat an die Gesandten aller europäischen Mächte in Konstantinopel folgende Note gerichtet:

Es ist Ihnen hinlänglich bekannt, daß die Ausländer in der Türkei verschiedene Vorrechte und Bevorzugungen genießen, die ihnen von der hohen Pforte seiner Zeit durch eigene Verträge eingeräumt worden sind.

Viele ottomanische Unterthanen, von dem Wunsche beseelt, dieselben Rechte zu besitzen, haben die ottomanische Unterthanenschaft aufgegeben und sich unter fremden Schutz gestellt. Die hohe Pforte hat daher beschlossen, daß diese neuen Schützlinge sich den Gesetzen des ottomanischen Reiches unterwerfen sollen, und zwar bei jeder Angelegenheit, welche in die Zeit vor der Veränderung der Nationalität fällt, ferner, daß sie ihre Verwandten nicht beerben können, wenn diese türkische Unterthanen sind, und daß sie sich verbindlich machen sollen, innerhalb drei Monaten vom Tage der Bekanntgebung der Veränderung der Nationalität das türkische Reich zu verlassen; wenn sie unbewegliches Eigenthum besitzen, sollen sie dasselbe ohne Verzug verkaufen, und wenn der Verkauf innerhalb drei Monaten nicht stattgefunden hat, so müssen sie zu diesem Zwecke einen türkischen Unterthan als Bevollmächtigten aufstellen. Ueberdies sind die abziehenden Schützlinge gehalten, ihre Frauen und Kinder mitzunehmen; nur wenn unter den letzteren noch Minderjährige sind, haben sie das Recht, im Lande zu bleiben oder wegzuziehen. Die hohe Pforte hat die Absicht, in dieser Angelegenheit keine Empfehlung oder fremde Beschützung anzuerkennen. Wenn aber ein solcher Schützling den Verordnungen der hohen Pforte nicht nachzukommen Willens wäre und das Land verlassen wollte, so soll er als ottomanischer Unterthan (Raja) betrachtet und behandelt werden und als solcher den Gesetzen des Landes unterliegen. Diejenigen, welche vor langer Zeit schon fremden Schutz genossen haben, sollen sich mit diesen Verordnungen binnen einer Frist von drei Monaten vom Tage der Veröffentlichung an in Einklang setzen.

Die Note, deren Datum nicht angegeben ist, berührt ohne Zweifel hauptsächlich die Griechen im türkischen Reiche, die im Laufe der Zeit die türkische Unterthanenschaft aufgegeben und den Schutz der griechischen Regierung nachgesucht haben. Eine Correspondenz der „Triester Ztg." aus Athen macht zu dieser Note folgende Bemerkungen:

„Gerade die Griechen will Aali Pascha aus der Türkei entfernen oder sie zu Raja's machen. Die Türkei hat von jeher die Verträge mit Griechenland mißachtet und verletzt und die Griechen ausgewiesen, ja im Jahre 1850, in welchem keine griechischen Consulate bestanden, ist sie so weit gegangen, die Griechen einzusperren, ihnen die Pässe abzunehmen und sie so lange zu quälen, bis sie sich herbeiließen, folgende Formel zu unterschreiben: „„Aus eigenem Entschlusse und zwanglos gebe ich die griechische Nationalität auf und nehme meine alte ottomanische Unterthanenschaft wieder an."" Wo aber Consulate bestanden, dort verlangte die Pforte, daß die Schützlinge entweder Raja's werden oder das Land verlassen sollten. Während jener Verfolgungs-Perioden ging das Vermögen vieler tausend Griechen verloren und viele griechische Schiffe gingen zu Grunde, da die Kapitäne die ottomanische Flagge nicht aufziehen wollten."

Diese Klagen mögen wohl hie und da begründet sein — bemerkt hierzu die „Donau-Z." — allein verkennen läßt sich andererseits nicht, daß mit dem Uebertritt unter fremden Schutz in der Türkei viel Mißbrauch getrieben worden ist. Unseres Erachtens wäre das radikale Heilmittel anderwärts zu suchen. Das Uebel wird so lange nicht aufhören, bis in der Türkei Einrichtungen getroffen sind, welche den Vortheil des fremden Schutzes aufwiegen und diesen nicht mehr als anstrebenswerth erscheinen lassen. Es muß eben die Gründe beseitigen, aus welchen die Bewohner der Türkei lieber Schützlinge fremder Staaten als türkische Unterthanen sind.

Belgrad, 22. Dez. [Ein Memorandum.] Als ein für den Augenblick nicht unbedeutendes und mit Rücksicht auf den Zeitpunkt selbst sogar sehr inhaltsschweres Ereigniß ist ein vor wenigen Tagen hier aus der Umgegend von Nissa angelangtes, an sämmtliche hiesige Konsulate übergebenes und von vielen christlichen Gemeinden Rumeliens unterzeichnetes Memorandum anzusehen, in welchem die Bedrükkungen der türkischen Behörden als fortwährend zunehmend und geradezu unerträglich geschildert werden. Das Memorandum behauptet, daß sich die Zustände der Christen in Rumelien seit der bekannten Rundreise des Großvezier bedeutend verschlimmert haben, und daß namentlich jene Gemeinden, welchen durch den Großvezier besondere Zusicherungen zu Theil geworden seien, jetzt vorzugsweise mißhandelt werden. (O. Z.)

Amerika.

New-York, 8. Dez. Süd-Carolina gerirt sich schon ganz als Ausland gegenüber der Union. Es trifft Kriegsrüstungen in großem Maßstabe, geht mit der Errichtung einer eigenen Post um, bereitet die Einrichtung einer Küstenwehr vor, erläßt strenge Polizei-Verordnungen gegen Hausirer, Handlungsreisende rc., hebt die vom Bunde gewährleistete Freizügigkeit auf und Aehnliches mehr. Ein bewaffneter Konflikt mit dem Bunde scheint von den Führern der dortigen Bewegung gewünscht zu werden, in der Ueberzeugung, daß das dabei vergossene Blut den festesten Kitt für einen Sonderbund bilden und die Rückkehr unmöglich machen würde. In Alabama und Georgia gehen die Vorbereitungen zu der Wahl der Staatsconvente vor sich. Das Abgeordnetenhaus von Georgia hat ein „Repressalien-Gesetz" angenommen, welches hohe Prohibitivsteuern auf die Waaren aus nördlichen Staaten legt und überhaupt auf den Abbruch alles Verkehrs mit diesen berechnet ist. Indessen hielt man es doch nicht für gerathen, ein dazu gestelltes Amendement zu genehmigen, welches jedem Georgier, der Baumwolle oder Obst nach einem nördlichen Staate verkaufe, eine Geldbuße von 2000 D. auferlegen wollte. In Macon (Georgia) findet jetzt die seit lange vorbereitete Messe (Ausstellung europäischer Manufacturwaaren rc.) statt, welche die Einrichtung eines direkten Handelsverkehrs zwischen Europa und den Baumwoll-Staaten eröffnen soll, doch unter den herrschenden politischen Wirren findet sie wenig Beachtung. In Florida ist jetzt ebenfalls ein Staats-Konvent auf den 3. Januar berufen worden. In Texas hat sich der Gouverneur Houston, der durchaus bundesfreundlich gesinnt ist, geweigert, die Staatsgesetzgebung einzuberufen, damit sie einen Konvent ausschreibe, und erklärt, sein Amt niederlegen zu wollen, wenn man auf Einberufung der Legislatur bestehe. Doch soll die Secessionspartei dort so stark sein, daß sie im Wege der förmlichen Revolution einen Volks-Konvent berufen und durch ihn den Staat wieder für eine unabhängige Republik erklären lassen will.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Dezember. [Tagesbericht.]

⁑ Der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten präsidirte wiederum Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer. Zunächst erfolgte die Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung. Die Verpflichtung erfolgte mittelst Handschlags durch Herrn Oberbürgermeister Elwanger. — Einige Bewohner des Hinterdoms sind deshalb vorstellig geworden, daß in jener Gegend eine bessere Beleuchtung rc. beschafft werde. Es wurde gewünscht, daß eine besondere Commission die sämmtlichen angeregten Uebelstände prüfen möge. Die Versammlung beschloß aber: daß dies Gesuch dem Magistrat zur Berücksichtigung übergeben werde,

*) Der Art. 46 der Konvention spricht von der Gleichheit aller Stände. (Der Correspondent.)

**) In den Distrikten Krajova, Bolgrad, Ismael, Busera u. Galatz sind Revolten der Bauern ausgebrochen, die einen beunruhigenden und bedrohlichen Charakter anzunehmen drohten. Ueberall mußte Militär einschreiten, und es setzte auf beiden Seiten stets Verwundete und Todte ab. Die moldo-wallachischen Bauern, diese biederen Halbmenschen, sträuben sich durchaus gegen alle Civilisirungsversuche der Regierung, und wollen keinesfalls der Vortheile gebildeter Nationen theilhaftig werden, indem sie noch immer nichts von Kopfsteuer, Nationalanlehen und Militäraushebung wissen wollen. (Der Correspondent.)

---

machte, und eine dunkele Gestalt sprang, während zwei der fremden Bootsleute ihr folgten und die beiden Fahrzeuge fest zusammenhielten, mit wildem Satze auf den Amerikaner zu.

„Hilfe! Mörder! Räuber!" schrie dieser und riß den Kris, den er in seiner Tasche trug, heraus, sich gegen den auf ihn einspringenden Feind zu vertheidigen. Ehe er aber den Stahl aus der hölzernen Scheide bringen konnte, hatte des Javanen schmächtige, aber elastische Gestalt sich auf ihn geworfen und den Kris gefaßt.

„Hilfe! Mörder!" tönte wieder der gellende Ruf des Ueberfallenen, der jetzt in wilder Wuth sich von dem Griff seines Feindes zu befreien suchte und mit der rechten Faust wohl gut gemeinte, aber erfolglose Stöße nach dessen Kopf führte.

„Meinen Kris will ich", knirschte der Javane dabei mit den zusammengebissenen Zähnen durch. „Gieb meinen Kris, oder Du bist ein Kind des Todes."

„Verdammte braune Bestie, eher mein Leben!" schrie der Yankee, jetzt zu wilder Wuth entflammt. „Warte, Halunke, das zahlst Du mir theuer. Hierher, Malayen, helft mir den Schurken binden."

Auf den benachbarten Schiffen, die den Lärm und das Hilferufen gehört, wurde es laut, und das Knarren der Blöcke auf dem nächsten verrieth dem geübten Ohr des Eingeborenen, wie ein Boot niedergelassen wurde.

„Zu Hilfe, hierher! hurrah mein Bursche! Ich halte die Canaille!" schrie dieser jubelnd [illegible], „hierher, ohoy!"

„So habe De[illegible] Willen!" zischte es in des Amerikaners Ohren, und ein gellender Angstschrei antwortete der schlangenähnlichen Bewegung des Javanen, der sich im nächsten Augenblicke aus den Armen des Weißen wand und zurück in sein eigenes Fahrzeug sprang.

„Her zu mir!" rief er dabei seiner Bootsmannschaft zu, „und nun fort!"

„Halt dort, was für ein Boot ist das?" rief da eine tiefe Stimme über das Wasser, und die rasch eingesetzten und wieder gehobenen Ruder glänzten im Mondlicht.

„Segel auf!" rief der Javane dagegen seinen Leuten zu, denen er jetzt selber ganz kaltblütig half, das Mattensegel zu setzen.

Kaum aber hob sich dies mit seiner breiten Fläche über Deck, als es der immer schärfer einsetzende Wind auch schon faßte und das schlanke Boot vor sich hertrieb.

„Halt da, sag' ich!" schrie die näher und näher kommende Stimme in malayischer Sprache, während von der anderen Seite ebenfalls ein Boot herbeischoß; „Euer Segel nieder, oder ich gebe Feuer!"

„Feuert", lachte der Javane trotzig, „feuert so viel Ihr nur immer mögt!"

Drei, vier Schüsse fielen jetzt hinter ihm her, aber sie erreichten das Boot nicht.

Trotzdem gab das Wachtboot die Verfolgung nicht auf, sondern setzte jetzt ebenfalls ein Segel, den frischen Wind zu benutzen.

Der kommandirende Offizier rief indeß dem zweiten herbeieilenden Boote, das von einem englischen Kriegsschiffe abgeschickt worden, zu, das andere auf dem Wasser treibende Fahrzeug anzulaufen und zu untersuchen.

Es war das Boot des Amerikaners, in dem die Malayen noch nicht wieder zu den Rudern gegriffen hatten, denn sie waren um die Leiche des weißen Mannes beschäftigt. Hilfe konnten sie ihm freilich nicht mehr bringen, der scharfe Kris hatte sein Herz mit furchtbarer Sicherheit getroffen.

Ueber die See schäumte indessen, des Verfolgers spottend, die flüchtige Praue des Javanen den „tausend Inseln" zu, in deren Bereich sich das Wachtboot nicht einmal hineinwagen durfte und wo auch weitere Verfolgung zwischen den vielen kleinen Inseln nutzlos gewesen wäre.

[Deutsches Zeitungswesen.] Die Zeiten, in denen die deutsche Journalpresse nur mit Neid auf ihre englische oder amerikanische Collegin sehen konnte, dürften vorüber sein. Die in Leipzig erscheinende illustrirte Wochenschrift „die Gartenlaube" ist augenblicklich unter allen Zeitschriften, zwei englische und amerikanische vielleicht ausgenommen, die verbreitetste. Nicht nur ganz Deutschland, Rußland, England, Schweden, Dänemark, Schweiz und Frankreich consumiren Massen dieses beliebten Blattes, auch in Amerika, Australien, Asien, Ost- und Westindien hat sie zahlreiche Abnehmer. Die Verlagshandlung läßt augenblicklich 110,000 Exemplare abziehen, zu deren Druck 4 Doppelschnellpressen, durch eine calorische Maschine getrieben, Tag und Nacht arbeiten. Trotz alledem erfordert die Herstellung einer Nummer incl. Satz achtzehn bis zwanzig Tage. Die große Verbreitung des Blattes erlaubt der Redaction ungewöhnliche Honorare zu zahlen, die sich in einzelnen Fällen bis zu 100 Thalern pro Bogen steigern. Von allen Illustrationen werden galvanische Kupferniederschläge abgenommen, um sofort vom Cliché zu drucken, sobald der Stock zerspringt. Die Kosten dieses, im Verhältniß zu seiner glänzenden Ausstattung und seinem gediegenen Inhalte, äußerst billigen Blattes, sind bedeutend, man berechnet die Herstellung einer Nummer — ohne Expeditions- und Handlungsspesen — auf 2200 bis 2400 Thaler. Es werden diese Unkosten begreiflich, wenn man weiß, daß jährlich allein nahe an 12 Millionen Bogen starkes Papier verdruckt werden, und einzelne Illustrationen 130 bis 150 Thaler kosten. Sehr bedeutend werden die Kosten noch durch die Freiexemplare erhöht, welche der Verleger den Sortimentsbuchhändlern gewährt, die auf 12 eins, auf 100 zehn, auf 1000 hundert erhalten, so daß bei 100,000 Exemplaren Absatz nahe an 10,000 Freiexemplare zu gewähren sind. In welcher Weise die Zeitschrift verbreitet ist, geht daraus hervor, daß viele deutsche Sortimentshandlungen 600 und 700 Exemplare empfangen, die leipziger Zeitungsexpedition aber allein 13,000 Exemplare bezieht. (Abdr. a. Diezmann's Modenztg. Nr. 52.)

---

* Illustrirte Kalender. Bei Weber in Leipzig sind erschienen: „Illustrirter Kalender für 1861" und „Webers Volkskalender für 1861", ersterer in seinem 16., letzterer in seinem 12. Jahrg. Beide Kalender erfreuen sich eines großen Publikums und verdienen sich die Gunst, in welcher sie stehen, durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts, die übersichtliche Anordnung des Stoffs und die Benützung der Illustration, um das Vorgetragene dem Verständniß des Lesers näher zu bringen oder seiner Phantasie einzuprägen.

Der „Volkskalender" unterscheidet sich von dem „Illustrirten" dadurch, daß er außer einem reichen Lehrstoff auch die lediglich die Unterhaltung des Lesers ins Auge faßt und ihr mit geschmackvoller Auswahl Befriedigung bringt; beide Kalender aber bezeugen das Walten einer umsichtigen, allen Erscheinungen der Zeit auf den verschiedensten Gebieten des Lebens aufmerksam folgenden Redaktion.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist dem „Kalendarium" gewidmet, welcher in seinen drei Abtheilungen, als Jahres-, astronomischer und chronologischer Kalender sich von allen andern Kalendern unterscheidet und ebenso brauchbar für die christlichen Confessionsverwandten, wie für Israeliten und Türken ist.

Der Reichthum an Illustrationen erklärt sich aus dem gemeinsamen Verlage der Kalender und der „Illustrirten Zeitung."

Stettin, 25. Dez. Die von Robert Prutz in Stettin seit einem Jahre herausgegebene „Stettiner Montags-Zeitung" ist am letzten Montag in ihrer letzten Nummer erschienen. Der bekanntlich erkrankte Dichter nimmt darin selbst Abschied vom Leser, da er gefunden, daß er das Maß seiner Zeit und seiner Kraft überschätzt habe; der Dienst der Presse sei ein sehr strenger; wer sich ihm einmal ergeben, müsse ihm auch ganz und vollständig angehören und auf alle größeren literarischen Plane und alle umfassenderen wissenschaftlichen Arbeiten verzichten; dies möchte er (Prutz) aber nicht thun, und überdies sei er seit Monaten von einem schweren körperlichen Leiden befallen, das seiner Thätigkeit die engsten Grenzen stecke.

Pasewalk, 19. Dezbr. Der hiesige „Anzeiger" enthält in seiner heutigen Nummer folgende Anzeige: Zum Weihnachtsfeste und vorzüglich zu den Sylvester-Bällen empfehle dauerhafte Crinolinenreifen, 2, 1½ und 1 Zoll stark, zu billigen Preisen. Ebert, Böttchermeister.

da letzteres von der Mägistratsbank aus selbst als zweckgemäßer bezeichnet worden sei, da ein ähnliches Gesuch auch aus einem anderen Stadttheile vorliege. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage in Anregung gebracht: wie weit denn die gemischte Commission in ihren Berathungen über das Projekt der Errichtung einer zweiten Gasbereitungs-Anstalt auf städtische Kosten — gediehen sei? — Eine Antwort konnte hierauf leider nicht gegeben werden, da die Verhandlungen hierüber noch schweben; — und doch ist diese Angelegenheit für zwei große Vorstädte eine Lebensfrage! — Nachdem die Versammlung benachrichtigt worden, daß in dem Büreau ein Prospekt sämmtlicher Unternehmungen des Herrn Sust zur Einsicht und behufs der Einladung zu beliebiger Unterzeichnung ausliegen — wurde eine Brandbonifikation von 12 Thlr. für die entstandenen Brandschäden (Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1) bewilligt. — Nach Vollzug mehrerer Wahlen für Schiedsmänner, Bezirksvorsteher ꝛc. wurden auch die Mitglieder des neuen Schießwerder-Vorstandes gewählt und zwar die Herren Stadtverordneten: Hipauf, Strack, Krause, Ludwig und Stetter. — Nachdem einige Unterstützungen für Hinterlassene von verstorbenen städtischen Beamten bewilligt, wurde ein jährlicher Beitrag von 50 Thlr. für das National-Museum zu Nürnberg, vorläufig auf 3 Jahre, genehmigt. — Der Etat für die Verwaltung des Schlachthofes pro 1861 wurde in Einnahme mit 8050 Thlr. und in Ausgabe von 2750 Thlr. — also mit einem reinen Ueberschuß von 5300 Thlr. genehmigt; ebenso der Etat für die Verwaltung des Arbeitshauses pro 1861, und zwar in Einnahme von 7620 Thlr. und in Ausgabe von 15,720 Thlr., so daß also die Kämmereikasse einen Zuschuß von 8100 Thlr. machen muß. — Endlich wurden bewilligt: eine Ueberschreitung des Etats für die Arbeitshaus-Verwaltung von 350 Thlr. und von 95 Thlr. (für Baulichkeiten); ferner bei derselben Verwaltung (für Hilfswärter) 190 Thlr., endlich bei derselben Verwaltung (in dem Titel „Beköstigung") von 700 Thlr. und eine Verstärkung des Titels „Verdienst-Antheile" um 50 Thlr. — Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

♃ [Der evangel. Frauen- und Jungfrauen-Verein] feierte am 2. Weihnachtsfeiertage Nachmittags 4 Uhr in der Christophori-Kirche sein 4tes aber 1stes öffentliches Jahresfest. Nach dem Bericht, welchen Hr. Diaconus Pietsch erstattete, gründete er sich am 2. Weihnachtsfeiertage 1856 mit 5 Jungfrauen, unter der Aegide des Hrn. Colporteur Heineke; — in dessen Wohnung er im ersten Jahre seine Versammlungen hielt. In den folgenden Jahren hielt er seine Versammlungen in dem bereitwilligst eingeräumten Lokale Weidenstraße Nr. 1, in welchem er auch seine ersten Jahresfeste feierte. In dem ersten Jahre hatte er 24 Mitglieder; im zweiten 34; im dritten 45 und im vierten 40. Auch beabsichtigt der Verein eine christliche Mägde-Herberge zu begründen. Durch seine namhaften Geldsammlungen hat er vielfachen Zwecken genützt und auch jährlich eine große Zahl Armer mit Weihnachtsgeschenken erfreut. So wurden auch diese Weihnachten nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit, bei welcher Hr. Consistorialrath Gaup die Predigt hatte, 33 Personen mit milden Gaben erfreut.

= In dem nächsten Konzert zum Besten der allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank, welches nächsten Freitag bei Liebich stattfinden soll, wird Frau Dr. Mampé-Babnigg auf Ansuchen des Vorstandes mitwirken. Nächst der Meistersängerin wird dann auch ihre Schülerin, das beim Publikum noch im besten Andenken stehende Fräulein Dickow einige Lieder singen. Zum Schluß der musikalisch-theatralischen Abendunterhaltung findet eine Theater-Vorstellung seitens der Zöglinge der Huvartschen Theaterschule statt. Die Konzertmusik führt die Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Englich aus.

⊙ [Theater.] Wenn der Weihnachts-Abend vorbei, beginnt für die Theaterkasse der Christmarkt; bessere Einnahmen als an den letzten 3 Abenden können nicht gemacht werden. Auch gestern waren die Theater-Räume ganz gefüllt. Das Publikum war in einer wahren Feiertags-Laune, besonders der Olymp, wo einige equilibristische Kunststücke, die ein Verwegener vor Beginn der Vorstellung daselbst zum Besten gab, mit Gelächter und Beifall begrüßt wurden. Es ist natürlich, daß die Tannhäuser-Zukunfts-Posse dieser Laune keinen Eintrag that, im Gegentheil weckte und hob letztere den Humor der darstellenden Bühnen-Mitglieder und so amüsirte man sich vor und hinter den Lampen. Unter solchen Umständen konnte es an lebhaftem Applaus nicht fehlen.

= Wer an den beiden ersten Tagen der Weihnachten den breiten Strom des allgemeinen Vergnügens gemieden, der konnte sich am dritten Feiertage, diesem für Viele erwünschten Anhängsel des eigentlichen Festes, reichlich schadlos halten. In den größeren Concert-Lokalen wie in den übrigen Etablissements herrschte dann zeitweise wiederum jene bei solchen Anlässen gewöhnliche Ueberfülle. Nichtsdestoweniger amüsirte man sich überall vortrefflich, zumal der mit mancherlei Schwierigkeiten verbundene Genuß dem heiteren breslauer Völkchen immer erst recht anlockend erscheint, und besonders war es auch diesmal der Weiß'sche Saal, wo die Vorführung der berühmten berliner Weihnachts-Wandelbilder sich von Neuem die Gunst des überaus zahlreichen Publikums erwarb. Da überdies die Schlittenbahn ihre Schäden über Nacht durch einen gelinden Frost leidlich ausgebessert hatte, so ließen sich auch die versäumten Corsofahrten leicht nachholen, was denn bis zum Spätabend im umfangreichsten Maße geschah. So verliefen die letzten festlichen Stunden unter harmloser, ungetrübter Fröhlichkeit, hoffentlich ein gutes Omen für das herannahende Neujahr!

≏ Von einem französischen Ingenieur ist den städtischen Behörden ein Projekt zur Errichtung eines neuen Centralbahnhofes in der Schweidnitzer-Vorstadt überreicht worden. Da der jetzige Central-Bahnhof nicht nur den Bedürfnissen der Gegenwart, sondern auch wahrscheinlich denen der Zukunft noch für geraume Zeit entspricht, so dürfte jenes Projekt um so weniger Aussicht auf Erfolg haben, als seine Verwirklichung einen bedeutenden Kostenaufwand erheischen würde. Angemessener wäre wohl der Vorschlag, die Errichtung eines besonderen Bahnhofes in der Oder-Vorstadt zu begünstigen und thatkräftig zu unterstützen, sofern nämlich die längst projektirte Rechte-Oderufer-Bahn, welche auch der letzte schles. Provinzial-Landtag befürwortet hat, endlich zu Stande kommen sollte.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Herr Professor Dr. Ferdinand Cohn halten; sein Thema ist: „Was sich der Wald erzählt."

G. Die tyroler Sänger, welche bisher größtentheils aus Juliusburg, Stroppen und Zduny, in einzelnen Exemplaren auch aus Berlin kamen, scheinen der alles regierenden Mode zu weichen, denn die diesjährige Saison beginnt damit, daß Sänger-Familien mit Angabe ihrer wahren Heimath, in Kleidern und Sprache nicht affektirend, vertrauend auf die Macht ihrer Kunstproductionen, hier auftreten, und ebenso gut ihre Rechnung finden. — So die Sängerfamilie Ludwig, welche allabendlich in Seiffert's gemüthlicher Restauration auftritt. Gutes Spiel, wie reiner frischer Gesang zeichnen diese Familie aus.

α Verspätungen der Bahnzüge und Posten sind auch während der letzten 24 Stunden vorgekommen. Ueber die Ursache ist hier noch nichts bekannt geworden, doch ist wahrscheinlich, daß ein wiederholter bedeutender Schneefall die Verspätungen herbeigeführt hat, wie denn derselbe auch in der vergangenen Nacht in der krotoschiner Gegend vorgekommen sein soll. Ueberhaupt sind die Schneeverwehungen gerade auf der ganzen Länge dieser Chaussee so außerordentlich, daß Lastfuhrwerk nur mühsam durchkommen kann. Auch die heutige Post daher hatte darunter zu leiden und vermochte jene nur schwer zu überwinden, weßhalb sie um eine Stunde verspätet ankam.

—** Gestern Abend kam der berlin-breslauer Tagespersonenzug mit ½ Stunde Verspätung hier an, und zwar in Folge eines sehr starken Schneefalls, der sich von Station Frankfurt a. d. O. bis Station Liegnitz in solchen Massen erstreckte, daß der erwähnte Zug eine Vorspannmaschine requiriren mußte. Von Liegnitz ab stellte sich zur freudigen Ueberraschung der Passagiere eine gänzlich veränderte Witterungsphysiognomie ein, so daß die Weiterfahrt nach Breslau ungehindert von statten ging.

—nn. **[Vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe.]** Bereits mehreremale sind von uns die mangelhaften Einrichtungen besprochen worden, welche unser Niederschl.-Märk. Bahnhof dem ankommenden und dem auf dasselbe wartenden Publikum bietet. Das letztemal, als wir in dieser Sache laut wurden, war es Sommer, die Luft warm und der Himmel heiter, so daß geduldigen und bescheidenen Leuten — und das Publikum ist geduldig und bescheiden — das Warten auf dem gepflasterten Hofraum des Bahnhofes nicht geradezu unerträglich zu werden brauchte. Jetzt wehen statt der milden Sommerlüfte rauhe Schneestürme, jetzt ist es Winter, und ein ziemlich strenger Winter, und dennoch findet das Publikum keine einzige Einrichtung, um der Kälte und der Nässe zu entgehen, ungeachtet des gerade wegen des Weihnachtsfestes bedeutend regeren Verkehrs und ohne Rücksicht darauf, daß die Züge, durch Schneewehen aufgehalten, **Viertelstunden, ja ganze Stunden später anlangen.** Es ist uns von einem Falle berichtet worden, wo das Publikum bereits halb erstarrt vor Frost war und immer noch dem säumenden Zuge entgegenharren mußte, bis endlich ein mitleidiger Bahn-Beamter es demselben gestattete, auf der anderen Seite sich zu erwärmen und in der Bahnhofs-Restauration die halb entschwundenen Lebensgeister wieder wach zu rufen. Wir fragen, **ob das nicht Gründe genug sind, um die Direction zur endlichen Beseitigung solcher unerhörter Uebelstände zu veranlassen?** Wir weisen darauf hin, daß auch die Verwaltung der Freiburger Bahn, auf welcher ähnliche Unbequemlichkeiten vorwalten, in schuldiger Rücksicht auf das Publikum endlich, wie uns mitgetheilt wird, dieselben zu beseitigen beschlossen hat, und wir können uns nicht denken, daß die Ausführung gleicher Verbesserungen, selbst unter der strengsten Würdigung der inneren Verhältnisse, für die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn unmöglich sein sollte. Endlich dürfen wir wohl nicht erst darauf hinweisen, daß es für eine Transportanstalt immer ernste Pflicht bleibt, ihre Augen unausgesetzt für das Interesse des Publikums offen zu behalten, denn dieses ist es ja hauptsächlich, welches die Anstalt ins Leben gerufen hat und ihre Existenz bedingt. Wir hoffen, daß unsere Worte, über deren Begründung hier nur eine Stimme herrscht, endlich an richtiger und maßgebender Stelle gehört werden.

✉ **Liegnitz,** 27. Dezember. [Weihnachtsspenden. — Gas-Anstalt.] Am vorigen Freitage (21. dieses Monats) fand die Einbescheerung an die Kinder der Kleinkinder-Bewahranstalt auf dem Schlosse, seitens des löblichen Frauen-Vereins, statt. Aus der städtischen Armenkasse erhielten viele Nothleidende klein und groß schon am Mittwoch und Donnerstag Kleidungsstücke, auch Holz ward vertheilt. Aus dem Jahresbericht 1859/60 erfahren wir, daß die hiesige Gasanstalt nach wie vor ihre gute solide Einrichtung bewährt, wie vor Allem auch ihre vortheilhafte Rentabilität. Die Flammenzahl, welche am Ende September 1859 — 2384 betrug, hatte sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 2460 erhöht und beträgt ult. September 1860 — 2611, in welcher Zahl die in dem kgl. Regierungs-Gebäude jetzt eingerichteten 34 Flammen mit enthalten sind. Das Gas-Consum im Jahre 1859 belief sich auf 4,866,500 Kubikfuß, verkauft sind worden 4,696,850 Kubikfuß, so daß also 169,650 Kubikfuß ohne Vergütung geblieben, welche theils in der Anstalt consumirt, theils durch Undichtigkeiten u. s. w. entwichen sind. Die Einnahme aus dem Rechnungsjahre für Gas, Nebenprodukte, Leihen der Gaszähler, Herstellung von Privatgasleistungen, Zinsen, Insgemein = 16,674 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., dazu Einnahme-Reste und Kassenbestand aus dem Vorjahre 1176 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., Gesammteinnahme demnach in Summa 17850 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. Die Ausgaben betrugen im Ganzen 8311 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. Also ein Einnahme-Ueberschuß per 9539 Thlr. 13 Sgr. Durch Rückzahlung von 1800 Thlr. in Werthpapieren hat sich die Schuld auf 106,600 Thlr. ermäßigt, wovon sich jedoch noch 12,700 Thlr. in Effekten im Besitz der Anstalt befinden. Aus dem bis Mitte Juli 1860 angesammelten baaren Beständen sind 2300 Thlr. in Staats-Anleihe-Scheinen ferner angekauft worden.

e. **Löwenberg,** Ende Dezember. Einen ungefähren Begriff von dem von einem Jahre zum andern zunehmenden postalischen Verkehre um die Weihnachtszeit selbst im Bereiche von nur einer Post-Expedition erster Klasse, unter welche die hiesige Postanstalt rangiret, mag die Thatsache gewähren, daß in der diesjährigen Weihnachtszeit ungefähr fünfzehnhundert Stück Packete hier angekommen und abgeholt worden sind.

† **Schlawa** (Kreis Freistadt), 25. Dezbr.*) [Weihnachtsbescheerung.] Heute Nachmittag wurden die meisteu der armen evangelischen Schulkinder mit den nothwendigsten Kleidungsstücken, Schreibutensilien, Büchern, Striezeln u. s. w. beschenkt. Die Feierlichkeit selbst wurde mit Gesang und einer herzlichen Ansprache des Hrn. Revisors an die betreffenden Kinder und versammelten Wohlthäter eröffnet. Alsdann erfolgte die Vertheilung der Geschenke, und den Schluß bildete das Ableeren des reichlich geschmückten Christbaumes. Vielleicht bewillkommnen wir über's Jahr einen neu konstituirten Wohlthätigkeitsverein zum Zwecke der alljährlichen Christbescheerung!

⌂ **Trebnitz,** 26. Dezbr. [Tageschronik.] Der Frauen-Verein hatte auch in diesem Jahre, am 21. d. M., den Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet, welche unsere, nunmehr seit 20 Jahren bestehende Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt besuchen. Einige und zwanzig Kinder wurden mit Bekleidungsgegenständen, Alle aber mit Spielwaaren und Eßwaaren reichlich beschenkt. — Am 23. d. M. fand im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone, den dessen Besitzer Herr Härtle in Bereitschaft gesetzt, die Weihnachtsbescheerung an die katholischen Schulkinder statt; 150 Kinder waren erschienen, um die für sie bestimmten Geschenke in Empfang zn nehmen. Aus der evangelischen Schule waren die fundationsmäßigen Bekleidungsgegenstände, Tages zuvor, von der Schulen-Deputation vertheilt worden. — Für die Armen hatte Herr Amtsrath Bibrach zehn Sack Kartoffeln und zwei Scheffel Erbsen der Armen-Direktion wiederum überwiesen, welches werthvolle Geschenk am 22. Dezbr. vertheilt wurde. — Nach dem 7. Jahresbericht des Knabenrettungshauses zu Ober-Glauche bei Trebnitz, erfreut sich diese Anstalt einer wachsenden Theilnahme. Die Einnahme betrug im Jahre 1860 657 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe 557 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., bleibt baarer Bestand 99 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., hierzu das Kapital-Vermögen 1250 Thlr., also Summe des Vermögens 1349 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. — Am 14. d. M. hatte der Kutscher Krause aus Weidenhof aus dem pflaumdorfer Walde bei Trebnitz, mittelst einer Fuhre, Holz geholt. Am andern Morgen wurde er in der Gegend bei Mühnitz, unter einigen Scheiten Holz liegend, todt aufgefunden. Der Wagen lag umgestürzt in der Nähe. Nach den veranlaßten Erhebungen liegt die Schuld eines Dritten nicht vor. Jedenfalls ist der Krause, der eines guten Rufes sich erfreute, durch das vom Wagen auf ihn gefallene Holz beschädigt worden, und weil er ohne Hilfe geblieben, demnächst erfroren.

62. **Falkenberg,** 27. Dezbr. [Nekrolog. — Unglücksfall.] Heute wurde hier der letzte Augustiner des saganer Stifts, der allgemein verehrte und geliebte Erzpriester und emerit. Pfarrer Herr Sigismund, Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Klasse, zur Ruhe bestattet. Er war 1782 zu Sagan geboren, von 1805 bis 1810 Augustiner, und zuletzt von 1820 bis Ende 1855 hierselbst Pfarrer, wo ihn dann Altersschwäche bewog, sein Amt niederzulegen. Sein Wirken hierselbst war ein segensreiches, weshalb er auch, wie Herr Erzpriester Gleich in der Trauerrede ganz richtig und aus der Seele aller Anwesenden sagte, die Liebe Aller, die ihn gekannt, besaß, und allgemein verehrt wurde, und viele hunderte Menschen heute seinem Sarge folgten. Der Dahingeschiedene wird noch lange im dankbaren Andenken seiner Kirchgemeinde bleiben. R. i. p.

In Karbischau bei Schurgast ereignete sich dieser Tage folgender seltene, aber traurige Vorfall: Der Geburtstag eines jungen Mädchens hatte mehrere junge Leute in der 5 Fuß 10 Zoll hohen Stube eines Stellenbesitzers zusammengeführt, wobei in jugendlicher Fröhlichkeit ein junger Mann einem andern, der mit ausgespreizten Beinen dagestanden, unversehens den Kopf zwischen die Beine steckte und ihn schnell auf den Schultern bis an die Decke in die Höhe hob. Dieser erhielt dadurch einen so starken Stoß auf den Kopf, daß er nach 2 Tagen eine Leiche war; er hatte sich die Genickbänder abgerissen und das Rückenmark verletzt.

☿ **Ratibor,** 26. Dez. [Zur Tageschronik.] Der Kirchbau in dem dicht an unsere Stadt grenzenden Dorfe Ostrog, zu welchem vor 4 Jahren der Grundstein gelegt worden, ist bereits, den Thurm abgerechnet, so weit gediehen, daß die Kirche unterm Dache steht. Die Kirche ist im echt gothischen Style erbaut, und gehört unstreitig zu den schönsten und großartigsten Oberschlesiens. Die Zeichnung zu diesem Bau ist von dem Baumeister Statz zu Köln durch Vermittelung des dortigen Appellations-Gerichts-Rathes Reichensperger angefertigt worden. Der Bau selbst wird von dem hierorts wohnenden Baumeister Herrn Kirstein mit vieler Sorgfalt geleitet, und ist die Ausführung desselben in jeder Beziehung eine höchst kunstvolle und elegante. Obgleich Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor das sämmtliche zu diesem Bau nöthige Eisen- und Holzmaterial geliefert und bedeutende Geldopfer gebracht hat, auch außerdem noch an freiwilligen Beiträgen über 19,000 Thlr. eingegangen sind, so ist doch der Baufonds, da bereits über 30,000 Thlr. verbaut sind, erschöpft, und es hängt lediglich von den ferneren Beiträgen ab, wenn der Bau vollendet werden soll. Der Verwalter des Baufonds, Herr Pfarrer Morawe, der sich nicht unbedeutende Verdienste um diesen Kirchbau erworben hat, nimmt auch die kleinste Gabe zum Weiterbau an, und es wäre recht wünschenswerth, wenn recht viele Beiträge eingehen würden, damit im nächsten Frühjahre mit dem Fortbau der Kirche recht thatkräftig begonnen werden könnte. — Vor einigen Tagen hat Herr Regierungs- und Schulrath Baron aus Oppeln die hiesige concessionirte Wachsmannsche Privatschulanstalt, an welcher drei Lehrkräfte wirken, behufs einer Revision mit seinem Besuche beehrt und sich über die Leistungen in derselben sehr vortheilhaft und anerkennend ausgesprochen. — Herr Rabbiner Dr. Adolph Löwi hat hierorts in der jüdischen Gemeinde die Confirmation eingeführt, und hat eine solche in der Synagoge stattgefunden. — Seit Kurzem sind in der hiesigen Postanstalt über das Abtragen der Briefe Neuerungen in der Art eingeführt worden, daß nicht, wie früher, sämmtliche Briefe nach Ankunft der Eisenbahnzüge den Briefträgern zum Abtragen übergeben werden, sondern zuerst nur diejenigen, welche nicht beschwert sind. Erst nach Abtrag dieser Briefe empfangen die Briefträger die übrigen. Bei dem handeltreibenden Publikum hat sich diese Neuerung namentlich, da die beschwerten Briefe erst später wie sonst an ihre Adresse gelangen, als nachtheilig herausgestellt, und es wäre wünschenswerth, wenn der frühere Geschäftsgang wieder hergestellt würde. Auch sind seit Kurzem zwei Post-Büreaus, die wegen ihrer Lage dem Publikum am zugänglichsten waren, verlegt und diese zu Dienstwohnungen umgeschaffen worden. Die Verlegung dieser Büreaus, namentlich die Verlegung der Packkammer, hat sich bei dem hier sehr viel mit der Post verkehrenden Publikum für dasselbe als sehr belästigend und unpraktisch erwiesen. — Der Besitzer unseres beliebten Volksgartens, Herr Brauermeister Ender, hat einem in seinem Etablissement langgefühlten Bedürfnisse nunmehr dadurch abgeholfen, daß er eine neue, geräumige Bierhalle errichtet hat; selbige ist bereits eröffnet, höchst elegant eingerichtet, und hat, da namentlich außer guten Getränken auch für warme und schmackhafte Speisen jederzeit Sorge getragen ist, sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. — Gestern fand in dem neu und elegant erbauten herzoglichen Concert-Saale zu Schloß Ratibor von der hiesigen oberschlesischen Musikgesellschaft unter der Leitung ihres tüchtigen Directors Herrn Richter das erste Concert bei einem überaus zahlreichen Publikum statt. Sämmtliche Musik-Piecen wurden von der Capelle mit vieler Präcision exekutirt, und ist namentlich der vom Director Herrn Richter componirte „Schneeglöckchen-Walzer" mit vielem Beifall aufgenommen worden. Wie wir mit Bedauern vernehmen, will Herr Musikdirector Richter die Direction der oberschlesischen Musikgesellschaft niederlegen. Wir können den Mitgliedern dieser Gesellschaft nur rathen, sich Herrn Richter, der außer der Tüchtigkeit eines Musikdirigenten noch die Gabe großer Geschäftsumsicht besitzt, zu erhalten. Herr Mimiker E. Schulz giebt im Saale des Hotels „zum Prinz von Preußen" Vorstellungen, und werden seine Productionen mit Beifall aufgenommen.

*) Weitere Mittheilungen werden uns angenehm sein! D. Red.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Januar 1861.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Sophienau, Porzellanfabrik 34, abg. auf 31,694 Thlr., 25. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Waldenburg.

Breslau, Grundstück Ring 56 und Stockgasse 14, abg. auf 27,971 Thlr., 25. Jan. 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth.

Borganie, Rittergut, abg. auf 69,901 Thlr., 30. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Neumarkt.

Guhlau, Rittergut, abg. auf 29,304 Thlr., 27. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.

Hennigsdorf, Erbscholtisei Nr. 1, abg. auf 10,753 Thlr., 11. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.

Nieder-Hermsdorf, Hofehaus und Garten Nr. 54, abg. auf 5453 Thlr., 9. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Waldenburg.

Glaz, Haus Nr. 219, abg. auf 2835 Thlr., 8. Jan. 11 Uhr., Kreisger. 1. Abth. zu Glaz.

Kaltvorwerk, Kretschamgut Nr. 1, abg. auf 2376 Thlr., 11. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Oels.

Zirkwitz, Gärtnerstelle Nr. 40, abg. auf 1200 Thlr., 18. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.

Biebersdorf, Häuslerstelle Nr. 38, abg. auf 1124 Thlr., 4. Jan. 11 U., Kreisger.-Commission 1. zu Reinerz.

Langenbielau, Haus Nr. 125, abg. auf 1200 Thlr., 21. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Reichenbach.

Langwaltersdorf, Drittel-Bauergut Nr. 37, abg. auf 1900 Thlr., 16. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Waldenburg.

Leubus, Mühlengrundstück Nr. 95, abg. auf 1300 Thlr., Wiesengrundstück Nr. 176, abg. auf 125 Thlr., 9. Jan. 9 U., Kreisger. 1. Abth. zu Wohlau.

Cudowa, Grundstück Nr. 53, abg. auf 1435 Thlr., 7. Jan. 11 U., Kreisger.-Commiss. zu Lewin.

Weide, Freigärtnerstelle u. Branntweinbrennerei Nr. 4a, abg. auf 1400 Thlr., 14. Jan. 12 U., Kreisger. 1. Abth. zu Breslau.

Brockau, Auenhäuslerstelle Nr. 28, abg. auf 800 Thlr., 16. Jan. 11½ U., Kreisger. 1. Abth. zu Breslau.

Ebersdorf, Gärtnerstelle 25, abg. auf 2507 Thlr., 14. Jan. 11 U., Kreisger.-Comm. 3. Abth. zu Neurode.

Leutmannsdorf, Bauergut Nr. 25, abg. auf 2400 Thlr., 21. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Schweidnitz.

Zobten, Haus Nr. 118, abg. auf 1703 Thlr., 26. Jan. 11 Uhr, Kreisger.-Commiss. zu Zobten.

Breslau, Offene-Gasse Nr. 14, abg. auf 1546 Thlr., 31. Jan. 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.

Bentkau, Freigärtnerstelle Nr. 6b, abg. auf 1100 Thlr., 30. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.

Hollenau, Grundstück Nr. 55, abg. auf 870 Thlr., 29. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Glaz.

Heinrichau, Haus Nr. 50, abg. auf 850 Thlr., 28. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Münsterberg.

Lampadel, Häuslerstelle Nr. 38, abg. auf 250 Thlr., und Ackerstück Nr. 58, abg. auf 700 Thlr., 28. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Schweidnitz.

Reg.-Bez. Oppeln.

Gogelau (Ober-), Allodial-Rittergut, abg. 22,728 Thlr. 23. Jan. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Rybnik.

Podlesie, Freischoltisei 1, abg. 11,363 Thlr. 3. Jan. 11 U. Kr.-Ger. Pleß.

Reinersdorf, Kretschambesitzung 14, abg. 5841 Thlr. 15. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Pitschen.

Ratibor, Hausbesitzung 168, abg. 2250 Thlr. 28. Jan. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.

Kadlub-Turawa, Freibauerstelle und Kretschambesitzung Nr. 35, abg. 2128 Thlr. 3. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.

Siemianowitz, Besitzung 173, abg. 1818 Thlr. 3. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Beuthen, Haus 183, abg. 3163 Thlr. 4. Jan. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Erdmannswille, Besitzung 26, abg. 2474 Thlr. 9. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Gleiwitz, Haus 36 Beuthenerstraße, abg. 2000 Thlr. 14. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. Gleiwitz.

Myslowitz, Hausbesitzung 27, abg. 2068 Thlr. 31. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.

Dometzko, Wassermühle 36, abg. 3954 Thlr. 10. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.

Brzescz, Ackerbaustelle 9, abg. 1245 Thlr. 31. Jan. 11 U. Kr.-Ger. Pleß.

Eckwertsheide, Schmiede 8 nebst Garten und Acker, abg. 1840 Thlr. 29. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Grottkau.

Mokrau, Mühlenbesitzung 2, abg. 1685 Thlr. 11. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. zu Nikolai.

Ober-Lagiewnik, Besitzung 103, abg. 1334 Thlr. 30. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Gleiwitz, Haus 70, abg. 4467 Thlr. 31. Jan. 11 U. Kr.-Ger. Gleiwitz.

Neisse, Haus 358, abg. 3842 Thlr. 11. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. II. Abth. Neisse.

Krappitz, Sägarten Nr. 26, abg. 375 Thlr., Sägarten Nr. 29, abg. 450 Thlr., Wiese Nr. 42, abg. 350 Thlr., Wiesenstück 133, abg. 360 Thlr., Polanekfeld Nr. 38, abg. 525 Thlr., Polanekfeld Nr. 110, abg. 500 Thlr. 8. Jan. 12 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Krappitz.

Kosel, Ziegelei-Grundstück 413, abg. 825 Thlr. 23. Jan. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.

Krogulno, Stelle 25, abg. 701 Thlr. 19. Jan. 10 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Karlsruhe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ [Handelskammer. — Aufhebung der Beiträge zur Bergbauhilfskasse.] Wir haben vor einiger Zeit über die Beschlüsse der Bergwerksbesitzer und Repräsentanten, welche in Waldenburg sich versammelt hatten, berichtet. Die betreffende Angelegenheit hat nun auch der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg in der Plenarsitzung vom 13. Dezbr. 1860 vorgelegen. — Das von der kgl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 609 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 29. Dezember 1860.

(Fortsetzung.)
Regierung zu Breslau erforderte Gutachten wurde dahin abgegeben, daß durch Aufhebung der Beiträge zur Niederschlesischen Bergbau-Hilfskasse der Bergwerks-Industrie insofern eine bedeutende Erleichterung zu Theil werden dürfte, als jede Gewerkschaft solche zur Gründung eines Reservefonds zu ihrer eigenen unbeschränkten Disposition benutzen könnte und dadurch Schutz vor Verlegenheiten und Gefahren in Geldkrisen, bei kostspieligen Anlagen, wie Tiefbauen u. s. w. finden würde. Es erscheine dies um so gerechter, als der Bergbau ja nach dem allgemeinen Landrecht zu den gewagten Geschäften gehört, und der Kredit desselben sehr beschränkt ist. — Die königl. Regierung hat ferner ein Gutachten erfordert, ob gegen die Circulation der polnischen Ein- und Zweiguldenstücke von 1766 bis 1794 und 1807 bis 1814 der Erlaß eines Verbotes nothwendig erscheine. Im Interesse des freieren Verkehres hat sich die Handelskammer negirend ausgesprochen.

Liverpool, 21. Dezbr. [Baumwolle.] Die Aussichten für Inhaber haben sich diese Woche neuerdings günstiger gestellt, denn nicht nur deutet Alles nach den letzten amerikanischen Berichten auf eine Ernte von höchstens 4,000,000 Ballen, sondern die Pflanzer, welche zu Panic-Preisen nicht verkaufen wollten, halten die Zufuhren zurück, und bei der Schwierigkeit, in so kritischer Zeit Wechsel zu begeben, kamen die Abladungen ins Stocken. Unsere Vorräthe werden demnach, Angesichts des großen Bedarfs, so beschränkt bleiben, daß es den Inhabern nicht schwer wird, die Preise allmälig höher zu schrauben, besonders da der Friedensschluß mit China den Manchester-Markt günstig berührt. Das Geschäft diese Woche ist von einem enormen Umfang gewesen und Preise von amerikanischen haben ¼ d., Surate und andere Sorten ⅛ d. per Pfd. aufgeschlagen. — Zur Ausfuhr weniger Nachfrage in Folge des Winterwetters und der noch relativ billigeren Preise an den Continental-Märkten.

Die Umsätze dieser Woche betrugen 133,420 Ballen, wovon 31,930 Ballen auf Spekulation und 8140 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 12,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 150,000 Ballen gegen 258,000 Ballen vor. Jahr, und von Ostindien 48,656 Ballen gegen 67,436 Ballen voriges Jahr.

Prange u. Meyer.

---

† **Breslau,** 28. Dezbr. [Börse.] Die Börse war sehr matt und die Course erlitten einen abermaligen merklichen Rückgang. National-Anleihe 50¼—50, Credit 53¾—54—53½, wiener Währung 68¾—68½ bezahlt. Auch alle Eisenbahnaktien sowie Fonds waren bei starkem Angebot niedriger.

Breslau, 28. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, feine Waare begehrt und fest, mittlere und ordinäre Waare matt und niedriger; ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; pr. Dezember 50¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 50 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 50¼ Thlr. Br., Februar-März 50½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 51—51¼ bez.

Rüböl geschäftslos; gekündigt 100 Ctr; loco, pr. Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar 1861 und Februar-März 11¾ Thlr. Br., März-April 11¾ Thlr. Br., April-Mai 11 11/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekünd. 12,000 Quart; loco 20¾ Thlr., pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 1861 20⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 20¾—⅚ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 21⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Zink 5 Thlr. 14½ Sgr. loco Bahnhof in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau,** 28. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Sowohl die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren auch am heutigen Markte wiederum sehr schwach; mit Ausnahme von Weizen, der ziemlich gut begehrt wurde, war für alle übrigen Getreidearten die Kauflust beschränkt und die Preise gegen gestern unverändert.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	"	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	"	
Roggen	58—60—62—64	"	
Gerste	48—52—56—60	"	
Hafer	28—30—32—34	"	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	"	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	"	
Wicken	45—50—53—56	"	

Oelsaaten fanden in guten Qualitäten leicht Nehmer, Ausnahmesorten von Winterraps wurden über höchste Notiz bezahlt. — Winterraps 85—88 bis 90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl still und geschäftslos; loco 11¾ Thlr. Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 11 11/12 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 13¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden zu den bestehenden Preisen mäßig umgesetzt und besonders waren feine Qualitäten mehr beachtet.

Rothe Kleesaat	11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität
Weiße Kleesaat	12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee	8—9—10—10½—11 Thlr.	

Pesth, 22. Dezbr. Witterung während der ganzen Woche kalt, gestern und heute starker Schneefall. Wasserstand 5' abnehmend. Die in unserem vorwöchentlichen Berichte erwähnte Mattigkeit im Produktengeschäfte hat in der abgelaufenen Woche nur noch zugenommen, da durch die Nähe der heil. Feiertage und durch die Unterbrechung der Schifffahrt größere Zufuhren unterblieben; nur einige in dieser Saison gangbare Artikel waren mehr gesucht, jedoch auch nur im Detail. Der Verkehr im Getreide-Geschäft kann ebenfalls nur als ein beschränkter bezeichnet werden, dennoch behaupteten sich die Preise bei allen Fruchtgattungen durchgehends fest. In Weizen betrug der Umsatz kaum 15,000 Metzen, welche in schweren Sorten zumeist von hiesigen Mühlen-Etablissements und einige kleine Partien in leichten Sorten für den Export gekauft wurden. Für 82pfd. Theißweizen wurde 5 Fl. 20 Kr. gefordert und 5 Fl. bewilligt, 83pfd. auf 5 Fl. 40 Kr. gehalten und 5 Fl. 30 Kr. angelegt, 83—84pfd. mit 5 Fl. 45 Kr. erlassen und mit 5 Fl. 35 Kr. bezahlt, 84pfd. mit 5 Fl. 50 Kr. offerirt, erreichte 5 Fl. 50 Kr., und für 85pfd. wurde 5 Fl. 60—70 Kr. beansprucht, aber nicht mehr als 5 Fl. 50 bis 60 Kr. pr. Mtz. zugestanden. Korn wurde theils für den Export, theils für den Consum gekauft und wurde bei einem Umsatze von ca. 10,000 Mtz. für 75pfd. in kleinen Partien 3 Fl. 50—60 Kr. bezahlt, dagegen in größern Partien 3 Fl. 80 Kr. gefordert und 3 Fl. 65 Kr. angelegt; 76pfd. fand mit 3 Fl. 65—70 Kr. leicht Nehmer, und für 77pfd., welches stark gesucht, wäre 3 Fl. 70—75 Kr. pr. Mtz. erreichbar. Von Gerste in guter braumäßiger Waare wurden einige tausend Metzen zur Notiz aus dem Markte genommen und mit 3 Fl. 20—30 Kr. pr. Mtz. bezahlt, hochprima wurde mit 3 Fl. 40 bis 50 Kr. erlassen, hingegen bleibt Futtergerste vernachlässigt und wird das Nöthigste mit 2 Fl. 10—40 Kr. gekauft. In Hafer war das Geschäft diesmal mehr animirt und wurde bei einem Umsatze von 20,000 Metzen 1 Fl. 80 Kr. pr. Mtz. ab hier und 1 Fl. 88—90 Kr. ab Raab bezahlt.

Wasserstand.

Breslau, 28. Dez. Oberpegel: 12 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

[1595] **Bekanntmachung.**

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen der hiesigen Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß letztere von dem Rathhaus-Inspektor Reßler gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Dezember 1860.

Die Armen-Direction. Elwanger.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 1

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Montag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Winkler** aus Neisse zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [5650]

Schönheide, den 26. Dezember 1860.

Friedrich Drabich und Frau.

Die Verlobung seines Mündels **Emma Nessenius** mit dem Kaufmann Hrn. **Emmo Stöbisch** zeigt ergebenst an [5652]

Ed. Scholz, Hauptlehrer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Nessenius.
Emmo Stöbisch.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufm. Hrn. **M. Bry** aus Berlin zeigen wir allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Poln.-Lissa, den 27. Dezember 1860.

[5670] **M. Buttermilch** und Frau.

Heute Früh 8¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Louise,** geb. **Falkenthal,** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, 28. Dezbr. 1860. **C. Jung.**

Heute Früh 1 Uhr wurde nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser vielgeliebtes, kaum 4 Tage alt gewordenes Söhnchen **Alfred** in Folge eingetretener Krämpfe von uns wieder abberufen. Dies zeigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Ferd. Ziegler.
Emilie Ziegler, geb. **Müller.**

Neisse, den 27. Dezember 1860. [5661]

Das am 23. Dezember d. J. Früh 3 Uhr im 78sten Lebensjahre erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des königl. Rechtsanwalts, Notar und Rittergutsbesitzers **Friedrich Wilhelm Storck** zu Lissa zeigen tiefbetrübt an: [5671] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Vormittag ½10 Uhr vollendete nach längerem Leiden unser guter, herzlich geliebter Vater, der Leihamts-Kassendiener **D. Thomas** sein uns so theures Leben. Theilnehmenden Freunden zeigt dies tiefbetrübt an:

R. Thomas, Lehrer,
zugleich im Namen seiner Geschwister.

Breslau, den 21. Dezember 1860.

Die Beerdigung findet den 31. Dezember, Nachm. 2 Uhr auf dem Kirchhof bei Rothkretscham statt. [5659]

Am 22. Dezember Abends ½10 Uhr starb im 79. Jahre sanft im Herrn unser theurer Onkel, der emeritirte Pfarrer und Erzpriester, Ritter des rothen Adlerordens, Herr **Franz Siegmund,** der letzte Augustiner des ehemaligen Chorherrnstiftes zu Sagan. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Diese Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen im Namen der nächsten Verwandten. [4628]

Falkenberg, den 27. Dezember 1860.

Dr. **J. Hildebrand,** Gymnasiallehrer.
A. Drescher, Gutspächter.
C. Lindow, Gerichts-Sekretär.

Am 19. Dezember gegen Mittag starb nach kurzen Leiden an Lungenentzündung unser geliebter Vater und Großvater, der Organist und Lehrer **Ernst Bruckisch.** Diese schmerzliche Nachricht widmen wir allen theilnehmenden Verwandten und Freunden. [5677]

Woitsdorf b. Bernstadt, 28. Dezbr. 1860.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [4639]

Am 26. d. Mts. starb nach langen Leiden der Stadtgerichts-Kanzelist Herr **August Wenzlow,** ein Beamter, der sich im Bereiche seiner Thätigkeit durch große Pflichttreue, strenge Rechtlichkeit und Biederkeit Anerkennung erworben und bei uns ein ehrendes Andenken gegründet hat.

Breslau, den 28. Dezember 1860.

Die Subaltern-Beamten des königl. Stadt-Gerichts.

Heute Nacht 3½ Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Heinrich Schweitzer,** im Alter von 60 Jahren. Mit tiefstem Schmerze machen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Breslau, den 28. Dezember 1860.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist Sonntag Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Albrechtstraße 42.

Durch das am 28. Dezember erfolgte Hinscheiden des Kaufmann Herr **H. Schweitzer,** hat unsere Synagoge, welcher er von frühester Jugend an als Mitglied angehörte, und deren Mitvorsteher er seit 15 Jahren war, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir betrauern einen sehr werthen Freund und Kollegen, der stets das Gute zu förden bemüht war. Darum Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche!

[5667] **Der Vorstand der Landschule.**

Nach längeren Leiden verschied gestern Früh der Kaufmann Herr **Heinrich Schweitzer,** Vorsteher unserer Gesellschaft.

Wir verlieren an ihm nicht nur ein mit Liebe und Treue für das Wohl unserer Gesellschaft strebsames Mitglied, sondern auch einen redlichen wahren Freund und Collegen. Sein Andenken wird in unseren Herzen nicht ersterben.

Friede seiner Asche.

Breslau, den 29. Dezember 1860.

Der Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft.

Beerdigung: Sonntag, d. 30. d. Mts., Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Albrechtstraße 42. [5666]

Todes-Anzeige.

Heute Früh 3 Uhr entschlief nach längeren Leiden im 61. Lebensjahre unser hochverehrter Freund

Herr **Heinrich Schweitzer.**

Seit 35 Jahren unserer Gesellschaft angehörig und vom Jahre 1833 ab in der Direction thätig, in welcher ihm das mühevolle Amt des Pflegevaters der Gesellschaft zugetheilt war, hat sich der Dahingeschiedene durch seinen biedern Charakter, seine Pflichttreue, sein freundlich schlichtes Wesen die Herzen aller seiner Freunde gewonnen. Durch seinen Tod verliert die unterzeichnete Direction ein Mitglied, das ihr durch Rath und That zur Seite stand, die Gesellschaft einen Freund, der ihr mit seltener Lieb' und Treue bis zu seinem letzten Lebenstage angehangen hat, und dessen Angedenken ihr unvergesslich sein wird. [5662]

Breslau, den 28. December 1860.

Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Gesellschaft der Freunde.

Zu der am 30. c., Nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Beerdigung unsers hochgeschätzten Freundes, Herrn **Heinrich Schweitzer,** erlauben wir uns die geehrten Mitglieder der Gesellschaft der Freunde ergebenst einzuladen. Der Conduct findet vom Trauerhause, Albrechts-Strasse Nr. 42, aus statt. [5663]

Die Direction.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna v. Treskow mit Hrn. Hauptm. v. Treskow in Neisse, Fräul. Anna Rumpe mit Hrn. Friedr. Grimm aus Berlin, Fräul. Emilie Dreßler in Pfaffendorf mit Hrn. Robert Dietrich in Kotzenau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittmeister a. D. v. Korckwitz in Rummelwitz, eine Tochter Hrn. F. Broßwitz in Breslau.

Todesfälle: Hr. Erzpriester Fr. Siegmund in Falkenberg, Frau Erbscholtiseibes. Anna Maria Elster in Buchwitz, Hr. Regierungs-Rath Hoffmann in Bromberg, Hr. Restaurat. Erstling in Breslau.

Verlobungen: Fräul. Johanna Westphal in Prenzlau mit Hrn. Lieut. v. Knobelsdorff-Brenkhoff in Angermünde, Fräul. Emma Moll mit dem Kandidaten des Predigtamts Hrn. August Saran in Königsberg i. P.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. Hugo Frhrn. v. Maltzahn in Züllichau, Hrn. F. v. Löper in Wielichowo, Hrn. Pfarrer E. Lohmann in Glowitz, eine Tochter Hrn. Landrath des Kreises Lebus v. d. Marwitz-Friedendorf, Hrn. Major a. D. Kraker v. Schwarzenfeld in Frankfurt.

Todesfälle: Hr. Oberst a. D. L. F. Hohoff in Berlin, Frau Bernhardine Lengerich, geb. Grotjohann in Demmin, Hr. Kammerherr v. Engel auf Eichhorst, Hr. Generallieut. a. D. Otto v. Diericke in Dresden.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 29. Dezbr. (Kleine Preise.) Erstes Gastspiel der Frau **Hain-Schnaidtinger,** vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt: **„Lucia von Lammermoor."** Große Oper in 3 Akten von Salvatore Cammerano, übersetzt von Käßner. Musik von Donizetti. (Miß Lucia, Frau Hain-Schnaidtinger.)

Sonntag, den 30. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Musik von B. A. Weber.

Christkatholische Gemeinde. [2336]

Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Liebich's Etablissement.

Montag, den 31. Dezember

Großer maskirter und unmaskirter

Ball

oder die Sylvester-Nacht.

[4637] Zeitgemälde in 8 Bildern.

1. Bild (8 Uhr).
Konzert und Promenade.
2. Bild (9 Uhr).
Eröffnung des Balles mit einer Pfeifen-Polonaise und Reihefolge der Tänze.
3. Bild (10 Uhr).
Die beiden Nachtwächter, Posse in 1 Akt, dargestellt von einer italienischen Marionetten-Gesellschaft.
4. Bild (10¾ Uhr).
Maskenscherze, Blumenspende und Tänze, oder Rübezahl und Harlequin.
5. Bild (11¼ Uhr).
Abschiedslied des Jahres 1860, oder Louis geht und nimmer kehrt er wieder. Ein vorübergehendes Charakterbild.
6. Bild (um 12 Uhr).
Jubelgruß an das Jahr 1861, ausgeführt von 12 Trompetern und allen anwesenden Gästen. Pegasus durchfliegt den Saal und theilt Neujahrswünsche aus.
7. Bild.
Eröffnung der Speise- und Trinkhallen im Glassalon.
Das Programm überreichen die Kellner gratis.
8. Bild (Anfang beliebig).
Großes Ordensfest mit Polonaise. Freie Fantasie der Tanzlustigen und allgemeines Vergnügtsein.
Ende beliebig.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr., und Logen à 2 Thaler sind in den Konditoreien der Herren Manatschal, Redler und Arndt, in der Theater-Konditorei und in der Tabakhandlung des Herrn Schlee zu haben. Kassenpreis 15 und 7½ Sgr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anf. des Balles 8 Uhr.

Weiss-Garten.

Heute, Sonnabend den 29. Dezember:

Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung und Konzert.

Darstellung berühmter Bilder der königl. Akademie zu Berlin, transparent in Oel gemalt, **Haupt-Momente des alten und neuen Testaments darstellend.**

Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Entree in den Saal à Person 5 Sgr.

Billets zur großen Loge a 7½ Sgr. und zu aparten Logen (für 6—8 Personen) à 2 Thlr. sind im artistischen Institut von M. Spiegel, Ring 46, 1. Etage, und im Weiss-Garten zu haben, sowie Abends an der Kasse.

☞ Heut darf im Saale **nicht** geraucht werden. [5664]

Weiss-Garten.

Montag den 31. Dezember: [5679]

maskirter und unmaskirter Sylvesterball.

Entree: Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr. Die Musik wird von der Springerschen Kapelle ausgeführt.

Anfang des Balles 8½ Uhr.

Dominos sind in Springers Lokal zu haben.

Billets sind in der Conditorei des Herrn **Bartsch,** Schweidnitzerstr. Nr. 28, schrägeüber vom Theater, in der Conditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz Nr. 13, und bei **E. Springer** im Weissgarten zu haben.

Logen sind nur im Weissgarten zu haben.

Bekanntmachung. [1610]
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbediensteten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.
Breslau, den 10. Dezember 1860.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Schnabel's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre,
Schweidnitzerstrasse Nr. 31.
Den 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.** Für Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 1. Januar an täglich von 12 bis 4 Uhr bereit.
[4612] **Julius Schnabel.**

Wandelt's Institut
für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang,
im Einhorn am Neumarkt, beginnt am 3. Januar einen neuen Cursus. [5648]

Clavier-Institut.
Mit dem 1. Januar beginnt wiederum der Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen täglich Mittags von 1—3 Uhr. [4630]
Arnold Heymann,
Junkernstrasse 17.

Mein Bureau befindet sich vom Neujahr ab Schweidnitzerstraßen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 51, gen. zur Stadt Berlin. [5649]
Tautz, Rechtsanwalt und Notar.

Zur gütigen Beachtung!
Auf allgemeines Verlangen wird auch für diesen Winter ein [5672]
Gutsbesitzer-Ball
Sonnabend den 19. Januar 1861
von mir veranstaltet. Indem ich dies meinen Bekannten hierdurch ergebenst anzeige, bitte ich um recht zahlreiche Betheiligung.
Neumarkt, den 28. Dezember 1860.
B. W. Wolff.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** sind erschienen:
Gelegenheits-Gedichte,
besonders zu Geburts- u. Namenstagen, Neujahrs- u. andern Festen für gute Kinder. Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von
J. Schöne u. **C. A. Schmidt.**
Herausgegeben von **J. G. Knie.**
Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.
Neue Polterabend-Scherze,
herausgeg. von **Joh. Kern** u. **Mary Osten.**
5 Hefte. 8. geh. Preis 10 Sgr. pro Heft.
Der Hochzeitsdichter.
Eine Sammlung neuer Gedichte u. Tafellieder zu Hochzeiten u. Familienfesten. Mit Angabe der Melodien. 8. Preis 10 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind fortwährend vorräthig (in Jauer bei Hirsemenzel, in Ohlau bei Bial) die
neuen Kalender für 1861
von **Trewendt, Gubitz, Steffens, Trowitzsch, Der Bote, Berliner genealog. Kalender, Auerbach's Kalender, kathol. Kalender, jüdischer Kalender** 2c. zu 10—15 Sgr. — Ferner: **Haus-Kalender,** à 5 und 6 Sgr.; **Portemonnaie-Kalender,** 5 Sgr.; **Damen-Kalender,** à 12 Sgr.; **Notizbuch für Comptoire,** à 17½ Sgr.; Comptoir-Kalender; Blech-Kalender zum Vorschieben der Tage; **Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender,** à 22½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie sämmtliche andre **Schreib- u. Terminkalender.** — Kladderadatsch-Kalender, 10 Sgr. — Brennglas-Kalender, 12 Sgr. **Agenda,** 10 Sgr., durchschossen 15 Sgr. [4486]

Verloren wurde von einem armen Haushälter ein Portemonnaie mit Geld. Es bittet inständig um Rückgabe
[5682] **Louis Schroot,**
Heiligegeiststraße Nr. 20.

S. M. Delbanco
Speditions- u. Comm.-Geschäft,
Hamburg. [2950]

Für ein am Ringe unmittelbar neben dem ersten Gasthofe und nahe bei der neuerbauten, großartigen katholischen Kirche belegenes massives **Haus,** das sich zu jedem Geschäftsbetrieb, besonders auch für eine Seifensiederei eignet, auch zwei für den starken Wochenmarktsverkehr günstig gelegene Gewölbe enthält, würde ein solider Pächter resp. mit geringer Anzahlung ein Käufer gesucht. Offerten unter **B. Goldmann** Constadt frei werden entgegen genommen. [4609]

Meinen hierselbst neugebauten und am Markte gelegenen Gasthof **zur goldnen Krone** bin ich willens, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Namslau im Dez. 1860.
Müller,
[4032] Bäckermeister u. Gasthofbesitzer.

Bockverkauf.
Roßdorf bei Falkenberg O./Schl.
Auf dem zur Herrschaft Falkenberg O./Schl. gehörigen Vorwerk Roßdorf (an der Straße von Falkenberg nach Grottkau) steht eine Anzahl Sprungböcke zum Verkauf. [4615]
Gräflich Praschma'sches Wirthschafts-Amt der Herrschaft Falkenberg O./S.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Besitzer von Actien-Certificaten 1. Emission à Hundert Rubel Silber werden hiermit benachrichtigt, daß gemäß §§ 40, 42 und 47 der Statuten die Zinsen für das Jahr 1860 auf die geleisteten drei ersten Einzahlungen à 5 % p. a. im Betrage von Kop. 90 gegen Vorzeigung der Certifikate in den Tagen vom 21. bis 31. Januar 1861 bei unserer Haupt-Kasse in Warschau oder bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau erhoben werden können.
Warschau, den 6. (18.) Dezember 1860. [4633]
Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei **Trewendt & Granier,**
Albrechtsstrasse 39, vis-à-vis der königl. Bank,
sind vorräthig die
Kalender für 1861
von **Trewendt, Gubitz, Steffens, Auerbach,**
à 12½ Sgr.
gebunden und durchschossen à **15** Sgr.
Bote für Schlesien, 11 Sgr.; **Frankfurter Volkskalender,** 10 Sgr.; **Hauskalender,** à 5 und 6 Sgr.; **Comptoir-Kalender,** à 2½ und 5 Sgr.; **Schreib- und Terminkalender,** à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 25 Sgr.; **Lengerke landwirthschaftl. Kalender,** à 22½ Sgr., 27½ Sgr., 1 Thlr.; **Forst- und Jagd-Kalender,** 1 Thlr. 2 Sgr.; **Berg- und Hütten-Kalender,** 1 Thlr. 5 Sgr.; **Kalender für Gärtner und Gartenfreunde,** 25 Sgr.; **Bau-Kalender,** 27½ Sgr.(**Kladderadatsch-Kalender,** 10 Sgr.; **Brennglas komischer Volkskalender,** 12 Sgr.; **Tägliches Notizbuch für Comptoire,** 17½ Sgr. [4632]

Die Preisverzeichnisse pro 1861 von Hrn. F. W. Wendel
in Erfurt über die vorzüglichsten **Gemüse-, Feld-, Wald-** und neuesten **Blumen-Sämereien** sind gratis zu haben bei Hrn. Kaufmann **Strempel** in Breslau, Elisabet-Straße 11, und nimmt derselbe auch Bestellungen entgegen, die prompt effectuirt werden.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1613]
Vom 1. Januar 1861 ab wird die Personenpost zwischen Beuthen und Schwientochlowitz aufgehoben und in deren Stelle eine dritte tägliche viersitzige Personenpost zwischen Beuthen und Kattowitz, über Königshütte, mit folgendem Gange eingerichtet:
aus Beuthen um 6²⁰ Abends,
in Kattowitz um 7⁵⁰ Abends,
zum Anschluß an den Personenzug nach Myslowitz,
aus Katowitz um 7¹⁰ Vormittags,
nach Ankunft des Personenzuges aus Myslowitz,
in Beuthen um 8⁴⁰ Vormittags.
Das Personengeld beträgt 7 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.
Oppeln, den 27. Dezember 1860.
Königliche Ober-Post-Direction.

Konkurs-Eröffnung. [1612]
Königl. Kreis-Gericht zu Gleiwitz.
Abtheilung I.
Den 21. Dezember 1860, Vormittags 10 Uhr.
Ueber den Nachlaß des zu Malapane auf der Reise verstorbenen Gastwirths **Eduard Hoffmann** zu Eisengießerei Gleiwitz ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Winkler** zu Gleiwitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Januar 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Mosler** im Trieftschen Hause hierselbst
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 2. Febr. 1861 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Gleiwitz, den 21. Dezember 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das Allodial-Rittergut Zacharzowitz, Tost-Gleiwitzer Kreises, taxirt
a. zum Credit auf 33,691 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf.,
b. zur Subhastation auf 36,702 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf.
soll am
17. Juli 1861, Vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle hierselbst
subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind im Büreau I. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der **Amalie Pietsch** und deren Rechtsnachfolger, und die dem Aufenthalt nach unbekannten:
Valerie von Holly,
Richard von Holly,
Wilhelm Wesel und
August Horstmann
werden hiermit öffentlich vorgeladen.
Gleiwitz, den 15. Dezember 1860. [1611]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.
Donnerstag den 3. Januar 1861 von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Forste aus dem diesjährigen Schlage die letzten 250 Kiefernstämme, meist schönes Bauholz, auf dem Stocke versteigert werden.
Kohlhöhe, bei Striegau, den 26. Dez. 1860.
[4640] Der Förster **Springer.**

Auktion. Montag den 31. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtger.-Gebde. Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 2 halbe Eimer Rothwein und eine Quantität dergl. in Flaschen, versteigert werden.
[4636] **Fuhrmann,** Auktions-Kommiss.

Gratulations-Karten und Neujahrswünsche,
ernste und komische, empfiehlt in größter Auswahl: **A. v. Bardzki,**
[5674] Hintermarkt 2.

Neujahrs-Karten,
solide und humoristische in reicher Auswahl, offerirt: **F. L. Brade,**
[4638] Ring 21.

2500—3000 Thlr.
sind sofort zu vergeben. Näheres sub P. G. 2 poste restante franco Breslau. [5643]

100,000 Ellen der modernsten **Gold-, Seide-** und **Sammetbänder,** werden in Folge besonderer Umstände **bedeutend unter den Fabrikpreisen** ausverkauft, **Schweidnitzerstraße Nr. 52,** erste Etage. [5624]

Zu einem schon bestehenden größeren Mühlengeschäft wird ein **Theilnehmer** mit 6—10,000 Thalern gesucht, die auf Verlangen zur ersten Hypothek sicher gestellt werden. Frankirte Adressen unter J. K. übernimmt die Exp. der Bresl. Ztg. [4514]

Gegen spröde Haut u. Frost
empfehle Hautpommade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht, à Kruke 5 Sgr.
C. v. Klinkowström, Apotheker, Berlin.
In Breslau zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21. [4634]

Ein **Hochofen** mit Gießerei und zwei Frischfeuern in einer an Holz und Erz reichen Gegend Polens ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen **C. Wellman,** Breslau, alte Taschenstraße Nr. 20. [5654]

Cottillon-Orden,
hundert Stück für 1 Thaler,
Geschenke für Damen zum Verloosen, von 2 Sgr. an bis 1 Thaler, sind in größter Auswahl zu haben bei **A. v. Bardzki,**
[5675] Hintermarkt Nr. 2.

Täglich frische Austern, Peikert's Hôtel u. Weinhdl.,
Ohlauerstraße Nr. 84. [5651]

Frische Austern
bei **Gustav Friederici,** [4583]
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Frische Hasen,
gespickt 11 und 13 Sgr., die stärksten Hasenläufe das Paar 1½ Sgr. empfiehlt:
Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße 7.

Zur Düngung.
Auf Frühjahrs-Bestellungen sind wir bereit, Aufträge auf frisches, reines, feingemahlenes **Rapskuchenmehl** in allen Quantitäten entgegenzunehmen. Vorräthe sind auch jetzt immer vorhanden. Näheres im Comptoir.
[4313] **Moritz Werther & Sohn.**

Ein **Pferd,** 7 Jahr alt, nebst elegantem Schlitten steht billig zum Verkauf. Zu erfragen Bischofsstraße 3, par terre links.

Das **Lumpen-Geschäft** Stockgasse Nr. 30 ist bald zu verkaufen und der Keller dazu zu vermiethen. [5669]

Mlle **Tondu** désire donner des leçons de conversation et de grammaire; s'adresser Kirchstrasse 11, au second. [5673]

Eine junge gebildete Dame von angenehmer Persönlichkeit sucht bald einen Wirkungskreis. In der Land- und Hauswirthschaft gründlich erfahren, talentvoll in weibl. Handarbeit. Geistliche können sie empfehlen.
B. Z. 24 poste restante Breslau. [5665]

Für Gewerbetreibende,
resp. **Kaufleute,** empfiehlt sich zur Einrichtung und Führung der Bücher, zum Ausziehen der Jahresrechnungen und dergleichen schriftlichen Arbeiten ein erfahrener Buchhalter unter billigen Bedingungen. Näheres bei Hrn. **Robert Soffner,** Ring 55. [5676]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vollständig ist nunmehr erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Zweite überaus wohlfeile Auflage
von
Karl von Holtei's Vierzig Jahren,
Miniatur-Format, 6 Bände, 148¾ Bogen. Preis 4 Thlr.
Einstimmig ist von der Kritik diese **Volksausgabe** der vortrefflichen Autobiographie des Verfassers mit Freuden begrüßt worden. — Wir sind lange nicht von einem Buche so angezogen worden, wie von Holtei's „Vierzig Jahren", sagt die **„Kölnische Zeitung".** Der Zauber des Buches besteht in seiner Aufrichtigkeit, man möchte sagen: in der Preisgebung, mit welcher der liebenswürdige, achtungswerthe, vielgeprüfte Mann die Geschichte der ersten vierzig Jahre seines vielbewegten Lebens erzählt. Alle Schwächen seiner leichtblütigen Künstlernatur, großgezogen durch den Mangel an Häuslichkeit und Erziehung, alle Verirrungen giebt er mit einer Offenherzigkeit preis, die allein einer Selbstbiographie wahren Werth verleihen kann. Hier ist Nichts von der Eitelkeit, die in J. J. Rousseau durch alle Bekenntnisse hindurchschimmert und mit Aufrichtigkeit nur prahlt. Der arme Holtei sagt: So war ich! und bittet um Verzeihung, daß er so war. Man hat oft die Empfindung, daß er besser war, als er meint. Dabei ist die Leichtigkeit und Frische der Darstellung manchmal hinreißend, wenn auch nicht immer ein Meisterwerk des Styl's. Der Pulsschlag des Lebens geht durch das Buch 2c. [2623]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Jauer bei Hirsemenzel, in Ohlau bei Bial):
Des Landwirths „Soll und Haben".
Der landwirthschaftliche Betrieb gewerblich aufgefaßt von
Robert Pohlenz, Wirthschafts-Direktor.
gr. 8. geh. Preis 24 Sgr.
Das frühere Werk des Verfassers: **„Beobachtungen über Pflanzenernährung"** (Preis 15 Sgr.) ist mit vielem Beifall aufgenommen worden; das vorliegende neue Buch bringt eine Zusammenstellung der Motive, Principien und darauf begründeter, möglichst vereinfachter Rechnungsform des landw. Betriebes, wie sich solche in eigener Praxis bildete. Die Auffassung und Ausführung dieser Sache wird für jeden Gutsbesitzer von großem Interesse sein. [2487]

Das **am Bahnhof Ohlau** belegene [3837]
Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc.
empfiehlt: **Wagenachsen** in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande.
Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen.
Bestellungen auf **Modell-Eisen jeder Art** werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet.
Die Verwaltung
des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc.
von **H. Koetz** in Ohlau.

Breslau. **Pianoforte-Fabrik von Mager frères.** Hummerei 17.
[4225]

Wiener Prachtkerzen, Prima-Sorte,
4, 5, 6, 8, 11, 12 auf's Pfund, das richtige wiener Pfund (kein Zollgewicht) à 12¾ Sgr., im Centner noch billiger, Ohlauerstraße 55, 3 Stiegen. [5656]

Ein Student wünscht hier eine Hauslehrerstelle oder Stunden anzunehmen. Offerten sub C. X. nimmt die Handl. d. Hrn. **Jos. Boese,** Altbüßerstr. 42, entgegen.

Ein **Kalligraph,** welcher im Stande ist, jungen Leuten eine schöne Handschrift beizubringen, könnte am hiesigen Platze ein ansehnliches Einkommen erreichen. Auf Anfragen wird unter Angabe der Adresse O. G. L. poste restante Beuthen OS. Auskunft ertheilt.

Filzschuhe, jetzt am allerbilligsten: Bischofsstraße Stadt Rom.

Eine freundliche Wohnung, nahe der Promenade im 1 Stock, vornheraus, 2 Stuben, Alkove, große Küche, Keller und Boden, zu vermiethen und k. J. Ostern zu beziehen, Harrasgasse 5 beim Wirth. [5681]

Blumenstraße Nr. 3 [5658]
ist Termin Ostern 1861 die Bel-Etage, bestehend in Salon und vier geräumigen Zimmern, Kabinets, Küche 2c., nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen resp. zu beziehen.

Agnesstraße Nr. 12 ist eine freundliche Wohnung im Hochparterre, bestehend aus Entree, 4 Stuben, Küche und Zubehör von Ostern 1861 ab für jährl. 110 Thlr. zu vermiethen. [4635]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Junkernstraße 30, par terre, ist ein geräumiges Comptoir mit Kabinet und Remise sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt:
[5653] **Martin Deutsch,** Roßmarkt 11.

Geschäftslokal und Wohnungen
sind bald zu vermiethen [4393]
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Markt-Bericht
der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 28. Dezember 1860.

Weizen weißer p. 84 ℔.	96	93	91	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	93	90	86	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	62	61	60	„
Gerste pro 70 ℔.	56	54	49	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	30	29	„
Erbsen pro Scheffel	68	62	58	54	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 28 Dezbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91— 93	86	75—80	„
Roggen	62— 64	61	55—58	„
Gerste	52— 58	50	40—45	„
Hafer	32— 34	30	28—29	„
Erbsen	66— 70	62	54—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	15
Sommerrübsen	5	16	5	6	4	25

Kartoffel-Spiritus 20¾ bz.

26. u. 27. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"32	27"5'"37	27"4'"57
Luftwärme	+ 1,7	— 2,6	— 2,5
Thaupunkt	— 2,7	— 3,7	— 5,0
Dunstsättigung	67pCt.	90pCt.	79pCt.
Wind	S	W	NO
Wetter	zieml. heiter	trübe	bedeckt

27. u. 28. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'"56	27"4'"54	27"5'"85
Luftwärme	— 2,1	— 4,0	— 5,1
Thaupunkt	— 3,5	— 5,2	— 6,9
Dunstsättigung	87pCt.	88pCt.	84pCt.
Wind	NW	NW	N
Wetter	bedeckt	bed. Schnee	trübe

Breslauer Börse vom 28. Dezbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141⅔ B.
dito	2M.	141 B.
Hamburg	k.S.	150¼ bz
dito	2M.	149 11/12 B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅝ bz.B.
Paris	2M.	78 11/12 bz. B.
Wien ö. W.	2M.	67½ G.
Frankfurt	2M.	56. 22 bz.
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		87¾ B.
Oesterr. Währ.		68⅞ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86⅔ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	89¼ B.
dito dito	3½	95½ B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅔ B.
Posener dito	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85½ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	50½ B
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	80¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	86¼ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	93 B
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127 B.
dito Lit. B.	3½	115¾ B.
dito Lit. C.	3½	127 B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93⅝ B.
dito dito	3½	75 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	29¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	24¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	76½ bz.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		55½ à 54 à 53½ bz. u G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.